

Er leugnete, daß er unter der Bande den Namen des Pfälzer Johannes oder kleinen Hermes geführt habe. Er wisse nicht, ob Johann Gottfried Künze im Jahre 1752. zu Berlin in Haft gewesen. Er kenne Künzen nicht, und könne nichts gestehen, es möchte gehen, wie Gott wolle. Er leugnete, daß er nach Künzens Loslassung in Berlin, nebst Gerlachen zu Künzen nach Dranienbaum gekommen, er kenne Gerlachen nicht, wüste auch nicht, daß derselbe Boigts Better sey; ingleichen daß er damahls sich gegen Künzen vernehmen lassen, wie er viel Geld und Waaren bey Frankfurth am Mayn zu hohlen wisse. Er sey nicht aus der Pfalz, sondern von Hanau bürtig; wie auch, daß er nach der Neujahrs-Messe nebst dem Thüringischen Andreas zu Dranienbaum sich eingefunden; den Thüringischen Andreas kenne er nicht; der hier mit arretirte Döring habe Andreas geheissen, und bey ihm in der Schmiede zu Grudig gewohnt. Ob er sein Schwager wäre, wisse er nicht, dessen Schwiegermutter aber hätte Inquisito weiß gemacht, daß sie seiner Mutter Schwester wäre, daher er denselben für seinen Schwager gehalten. Es wäre derselbe von Martini bis Weihnachten bey ihm wohnhaft gewesen, doch mit ihm, so wie er selbst, niemahls nach Dranienbaum gegangen. Ferner, daß er damahls in Dranienbaum die Verabredung getroffen, den von Inquisito bey Frankfurth am Mayn angegebenen Diebstahl auszuüben. Er leugnete, und wollte nicht wissen, daß damahls er, Gerlach, Holzhackers Andreas und Künze dahin fahren wollen, weil gleich um selbige Zeit Frankfurther Messe eingefallen, und sie unter dem Prätext der Messe als Kaufleute mit der Ealesche am leichtesten durchzukommen geglaubt. Er wollte nicht wissen, ob Glaser Christel hernach sich zur Gesellschaft angebothen, sie selbigen auch mitgenommen; auch nicht, ob sie unterwegs Gottfried Richter in Quersfurth angetroffen und auch mitgenommen; er kenne alle diese Leute nicht, habe auch diese Reise nicht mit gethan. Er leugnete, daß der Ort, wo er die Deube und den zu bestehlenden Laden angegeben, Schütz geheissen; er habe keine Deube angegeben und wisse davon nichts. Daß sie ohnweit davon, um den Wagen, welcher nicht geleast, ändern zu lassen, in einem

Wirthshause liegen geblieben. Daß während solcher Zeit er nebst Glaser Christeln in den Ort hinein gegangen, um die Gelegenheit des Ladens recht abzusehen. Er wisse nicht, daß Glaser Christel bey seiner Zurückkunft gesagt, daß zwar in dem Laden viel, aber schlechte Waaren und alle zusammen kaum 200 Rthlr. werth wären. Er leugnete, daß sie daher von diesem vorhabenden Diebstahle abgegangen. Er sey dabey nicht gewesen, und wisse nichts davon; daß er einen andern Laden in Hirschfeld oder Hirschberg zum bestehlen an gegeben; daß er und seine Cammeraden dahin, um solchen Diebstahl auszuüben, gereist; daß er seinen Cammeraden weiß gemacht, daß am letzten Orte weder Thore noch Soldaten wären, daß sie aber bey ihrer Ankunft beydes angetroffen, mithin nicht ankommen können, daß er noch einen Diebstahl an einem Orte näher nach Frankfurth zu angegeben habe, wo viel Geld liegen sollen, nach welchem sein Schwager ehemals vergeblich gegangen, und sagte, er habe keinen Schwager; läugnete ferner, daß seine Cammeraden seinen Relationen weiter nicht trauen wollen, folglich nicht dahin gegangen. Er wollte auch nicht gestehen, daß er Coarrestanten Johann George Voigten kenne.

Hierauf wurde Voigt an Verhörs Stelle gebracht, und befragt, ob er diesen Gefangenen kenne.

Hierauf antwortete Voigt folgender gestalt. Ach ja, warum nicht, es wäre Hermgen.

Taubert sagt: ich kenne euch nicht.

Voigt behauptet ihm ins Angesicht, daß er ein Dieb sey, und zu einer Bande gehöre, er wäre sonst bey Kunkzen in Diensten, auch mit bey dem Wildenauer und Pfannenstichlischen Einbrüche gewesen, er hätte damals ein Müllerfarbnes Kleid angehabt, und die beraulzen Leute mit binden helfen.

Taubert bleibt dabey: er kenne Voigten und Kunkzen nicht, habe auch dergleichen nicht gethan.

Auf

Auf ernstliches Zureden läßt Inquisit sich zu weiter nichts bewegen, und sagt, es möchte ihm gehen, wie Gott wolle, er habe es nicht gethan.

Boigt redet ihm zu, er solle nur sehen, wie ihm Arme und Beine zittern (welches durande confrontatione wirklich geschehe) ob er nicht selbst zugeben müste, daß solches von dem ihm beißenden Gewissen herrühre, er solle doch Gott und der Obrigkeit die Ehre thun und bekennen, das Lügnern werde ihm doch nichts helfen.

Als aber Taubert vor wie nach beym Lügnern und seiner Verstockung verblieben, ist Boigt wieder in Verwahrung gebracht, und die Vernehmung folgender gestalt fortgesetzt worden. Lügnete ferner, daß nach mißlungenen Anschlägen er und seine Cammeraden sich auf den Rückweg von Frankfurth gemacht, zugleich aber beschloffen, unterwegs in Quersfurth oder Frankenhausein einen Laden mit zu machen. Was der Ausdruck: einen Laden mit zu machen, heiße, sey ihm gänzlich unbekannt; Wollte auch nicht wissen, daß in Frankenhausein ein Hund, welchen die Wache am Thore bey sich gehabt, sie zurücke zu bleiben genöthiget, ingleichen, daß Kunze in Quersfurth schon 2 Löcher in einen Laden gebohret gehabt, aber an der Ausführung dieses Diebstahls dadurch, daß eine alte Frau gekommen und sich dem Laden gegenüber gesetzt, behindert worden; ferner, daß er und seine Cammeraden damahls wohl 3 Wochen unterwegs gewesen, und nichts verdienet hätten. Weis nicht, daß nach der Ostermesse 1752. Friedel Richter, oder der sogenannte Läufer, einen Eramladen zwischen Halle und Bärenburg ausgekundschaftet gehabt. Lügnete, daß Kunze und Gerlach zu Pferde, Inquisit aber benebst Lieben und dem Läufer zu Fuß sich dahin begeben. Wollte nicht wissen, ob Kunze und Gerlach Pistolen auf denen Pferden, auch Seitengewehr gehabt, und daß er hauffen vor der Stadt bey denen Pferden bleiben müssen, die andern 4 aber jeder mit einen geladenen Pistohl über eine alte eingefallene Mauer hinter dem Kirchhofe in die Stadt eingestiegen, auch ob das Städtgen Eönnern geheissen, und Kunze benebst denen übrigen durch ein enges Gäßgen hinunter auf eine breite Gasse gegangen, und ob Kun-

Sie damahls Löcher in den Laden gebohret, daß er hinein greifen, die Thüren öffnen, und nebst Lieben hinein gehen können; Er wüßte auch nicht, ob sie damahls 2 Quersäcke voll Cartun, Leinwand und wollenen Zeuge, auch aus einem erbrochenen Kästgen ohngefehr 40 Rthlr. am Gelde gestohlen und dieblich entwendet. Lägnete, daß sie mit diesen gestohlenen Sachen auf den schwarzen Stamm gegangen, und alda getheilet, auch daß er davon einen Antheil, welcher 4 Rthlr. betragen, erhalten, wüßte auch nicht, daß Kunze etwas Gold und und hartes Silber-Geld unterschlagen, und wo die 2 Quersäcke voll Sachen hingekommen. Es sey ihm ferner nicht bekannt, daß der Jude Seelig von Dessau zu Verhandlung derer gestohlenen Sachen verschrieben worden, daß der Wirth im schwarzen Stamme den Brief bestellen lassen, daß Seelig wirklich gekommen, die Sachen benebst noch einem vor 150 Rthlr. an sich gekauft, und jeder Diebes-Cammerad davon 30 Rthlr. zu seinem Antheil erhalten, daß er gleich daciauf mit vorgedachten Cammeraden, ausser Friedel Richter und Lieben, nach Lutherisch Jesnitz geritten; weilten Kunze ehemahls vom Doctor gehöret, daß ohnweit Züterbock in einem Städtgen Sonneberg, oder Sternberg genannt, ein Cramladen gut zu machen wäre, daß sie aber dieses Städtgen nicht erfragen können, folglich ohnverrichteter Sachen wieder zurück reisen müssen; Lägnete, daß er am 8ten May 1752. benebst Kunzen, Lieben und Gerlachen des Abends von Dranienbaum nach Remberg gegangen, um einen Becker, bey welchem Kunze ehemals zu Weine gewesen und Geld gesehen, zu bestehlen. Wollte nicht wissen, ob sie damahls alle zu Füsse gewesen, und ob Kunze benebst Gerlachen Couteaus de Chasse getragen, ob Kunze in des Beckers Hausthüre ein Loch gebohret, damit er dadurch greifen und den inwendigen Riegel aufziehen können, und ob dieser Diebstahl, welcher 14 bis 15 Rthlr. betragen, worunter besonders Franz und Wiltbemanns Gulden gewesen, von ihm wäre mit verübet worden. Lägnete, daß er unter denen Dieben Herrn, oder das kleine Heringen genennet worden, und daß er bey Kunzen in Diensten gestanden. Lägnete, ferner zu angegebener Zeit benebst Kunzen und Sachsen von Ebersbach nach

Mügeln gegangen, um einen Eramladen zu erbrechen, aber von dem im Hause befindlichen Hunde verhöhrt worden, zu seyn, und sagte, es möchte ihm gehen, wie der liebe Gott wollte. Er wüßte auch nicht, ob sodann Runge erst an die Pfarre zu Mügeln gegangen, ein Loch in den Fensterladen gehohlet, aber von einer alten Frau, die: Wer da? gerufen, verhöhrt worden. Leugnete, daß hernach er und Sachse das Schloß in Mügeln gegangen, in der Absicht, Pferde zu stehlen, und nur 2 Sättel und 2 Säume bekommen; daß Sachse und er gesagt, wie die Pferde nichts nütze gewesen; daß die Sättel und Säume bey Hubertsburg im Holze versteckt worden; daß er benebst Runge und Sachsen sich nach Hubertsburg begeben, und alda den Tag über gelegen, und auf eine Gelegenheit zu stehlen gelauret. Wüßte aber nicht, ob Sachse einen Bauer mit 4 Pferden wahrgenommen, welches Vieh ihm gefallen, daher er dem Bauer nachgegangen sey, um die Gelegenheit abzusehen; daß Sachse, Runge und ihn die Nacht darauf in das Dorf Göttrich geführt, allwo sie durch einen Garten in den Hoff und sodann in den Stall, der nur zugekettelt gewesen, gegangen, daselbst aber nur 2 alte Pferde und ein 2 jähriges Fohlen gefunden, solches herausgezogen, in der Meynung, daß das Fohlen sich werde reiten lassen, und weilen solches nicht angegangen, sie in den Stall des Wirthshauses eingebrochen und daraus ebenermassen 2 Pferde gestohlen, ferner, daß sie vor dem Dorfe ein altes Pferd und das Fohlen davon jagen wollen, weilen solche aber ihnen gefolget, sie endlich auch mitgenommen. Leugnete ferner, daß sie im Busche die zu Mügeln gestohlenen Sättel auf sothane Pferde gelegt, und nach Dranienbaum geritten, davon die 3 besten Pferde zu Mosick an den Pferdehändler Wiedekopf vor 31 Thlr. verkauft worden, und sagete, er wüßte um die ganze Sache nichts, habe weder dabey etwas gethan, noch davon einen Antheil genossen, oder zu gewarten gehabt.

Das Judicium befand hierauf wieder vor nöthig, Johann George Voigten an Verhörs Stelle bringen zu lassen, und ver-  
sucht.

suchte nochmahls, ob dieses Tauberten zum Geständniß bewegen möchte.

Voigt redet Tauberten nach seiner Art beweglich zu, daß er doch die Wahrheit gestehen, seine Missethaten bekennen, und sein Herz und Gewissen rein machen möchte; Sonst könnte er bey Gott nicht zu Gnaden kommen, er sey Taubert, oder der unter der Bande, sogenannte Heringen, und habe in seiner, Voigts, Gesellschaft die gewaltsamen Einbrüche bey Paul Müllers zu Wildenau, und Stopfsuchens zu Pfannenstiehl verüben helfen.

Taubert will Voigten gar nicht kennen, es wäre nicht wahr, die Leute, die ihn vor Heringen ansähen, müßten ihn verkennen, es sähe ja wohl eher ein Mensch dem andern ähnlich.

Das Judicium hält ihm die Beschreibung seiner Person vor, mit dem Erinnern, daß alles, auch die stotternde Sprache, die er hätte, vollkommen mit ihm übereintreffe, ja, er wäre von andern Complicibus bis auf sein tragendes Ohrentingelgen mit den übrigen Umständen, zu verschiedener Zeit und in verschiedenen Gerichten beschrieben worden, daß man gar nicht zweifeln könne, er sey die Person, für die er gehalten werde; er solle doch in sich gehen und gestehen.

Taubert blieb dabey, er sey unschuldig, und die Person nicht, für die man ihn hielte, sondern ein ehrlicher Handwerksmann.

Das Judicium wendete ihm ein, daß er, wenn er ein ehrlicher Handwerksmann gewesen, doch irgendwo in der Welt ein etablissement, auch seine gewissen Kaufleute haben müsse, wo er sich seine Waaren geholet; dieß würde die beste Art seyn, seine Unschuld darzuthun.

Taubert sagte, er habe auf dem Lande herumgehandelt, und es kämen dergleichen Examer, als er, viele nach Frankfurth, um allda ihre Waaren einzukaufen, ohne daß die Verkäufer sich darum bekümmerten: mithin könne er dießfalls nichts angeben.

Auf

Auf weiters Vorhalten: es wäre unbegreiflich, wenn er ein wirklicher Handelsmann gewesen, daß er nach Leipzig zur Messezeit gereiset wäre, ohne seinen Eram bey sich zu haben, und damit etwas zu verdienen zu suchen, antwortete er, daß er nicht um der Messe willen anderswo gereiset, er hätte nach Berlin gewollt, seinen Vetter, alda zu besuchen. Lägnete, daß er benebst Johann Andreas Bambergern, Franz Carln, und dem Spreitz Barthe in der Nacht zwischen den 5ten und 6ten Sept. 1752. zu Stollberg den Weplandischen Diebstahl mit ausüben helfen.

Auf Vorhalten, daß Bamberg solches bereits bekannt habe, er solle doch nicht so halsstarrig läugnen, antwortete er, es möchte seyn wie es wolle, Bambergern kenne er nicht, er wäre unschuldig. Wolte auch nicht gestehen, daß er von diesem Diebstahle einen Antheil erhalten, könne also nicht angeben, wo er damit hingekommen, wüßte nicht, ob Samuel bey Ausübung dieses Diebstahls mit gewesen, er wüßte überhaupt von gar nichts.

Lägnete, daß er den von Bambergern eingestandenen Diebstahl zu Arthern mit begehen helfen, und daß er benebst Brands Carln den Anschlag darzu gegeben, auch von denen gestohlenen Sachen seinen Antheil erhalten habe.

Wolte ferner nicht gestehen, daß er angegebener maassen vor etlichen Jahren benebst dem Fopf Heinrich und Schwambarten Heinrich, zu Bauchröden aus einem Hause vieles Kleiderwerk gestohlen, blieb aber alles Ermahnens ohngeachtet dabey, daß er kein Dieb und alenthalben unschuldig wäre.

Hierauf wurde Johann Gottfried Runke an Verhörs Stelle gebracht, um zu versuchen, ob durch Confrontation ersterer zum Gesändniß gebracht werden könnte.

Runke aber wollte Tauberten nicht kennen, läugnete, daß dieses der Herrm wäre, den er bey sich in seinen Diensten gehabt, jenes wäre ein junger wohl aussehender Pursche damahls von ohngefähr 18 Jahren alt und 69 Zoll ohngefähr groß gewesen, sähe Tauberten gar nicht

nicht ähnlich, und wäre dieses der Mensch nicht. Ob man nun schon Kungen ernstlich zuredete, er sollte auf dem Bekännniße der Wahrheit verharren, und nicht auf die Hinterbeine treten, so versicherte er doch, wie er seine Aussage nicht widerrufen werde, aber den ihm vorgestellten Taubert kenne er nicht, und wäre solches der Herrmann nicht, den er vor 5. Jahren in seinen Diensten gehabt.

Weil nun Künze Tauberten nicht kennen wollte, so referirte der Stockmeister Carl Christian Schreiber, als er Kungen nach Meissen bringen müssen, und Künze die Meinung gehegt, daß es auf den Bau gieng, Referent ihn auch bey solcher Meinung gelassen; wäre Künze treuherzig worden, und hätte verschiedenes erzählt. Unter andern hätte Referent denselben gefragt: Wer denn der kleine stottrichte Arrestant (dieses ist Taubert) wäre? worauf Künze gesagt, daß dieses der kleine Herrm wäre, welcher mit seinem rechten Nahmen Henkel heiße, welches der Gerichts-Knecht, Johann August Rose, so dabey gewesen, mit angehört, Voigt, als Referent, ihm gestern gesagt, daß Künze Tauberten bey der Confrontation nicht kennen wollen, habe sich heraus gelassen, daß er darauf leben und sterben wolle, daß Taubert der Herrm wäre, welcher bey Kungen zu Radegast in Diensten gewesen.

Hierauf wurde Johann August Rose auch vernommen, und versicherte, es mit angehört zu haben, als der Stockmeister unterwegs nach Meissen zu Inquisit Kungen befragt, wer der kleine stottrichte Arrestant wäre, und daß Künze darauf geantwortet: Es wäre der kleine Herrm und heiße mit seinem eigentlichen Nahmen Henkel; Der Stockmeister Carl Christian Schreiber referirte ferner, weit, als er auf der Reise nach Meissen mit Kungen von Tauberten gesprochen, hätte Referent zu Kungen gesagt, was sie mit einem so schlechten Kerl unter sich machten, es wäre ja ein pures Kind? Künze aber habe darauf erwiedert: Er sollte den Herrm vor so schlecht nicht ansehen, er stäche ein gutes Messer, es wäre ein ganzer Kerl. Rose, auch der Marktmeister würden diese Neben mit angehört haben, Johann August Rose wurde hierüber wiederum gleichgestallt vernommen.



men, und bejahete gehört zu haben: Daß der Stockmeister angegebenermaßen zu Kungen gesagt: was sie mit einem so schlechten Kerl, der ein pures Kind wäre, unter sich gemacht hätten? und daß Kunge darauf geantwortet: Man sollte Hermgen nur nicht vor einen so schlechten Menschen ansehen, es wäre ein guter Kerl, und stäche ein gutes Messer, der Stockmeister hätte Kungen weiter gefragt, was er mit dem Ausdrucke: Er stäche ein gutes Messer, verstünde, worüber aber Kunge sich deshalb nicht heraus gelassen, sondern nur gesagt: Das weiß ich wohl.

Als nun hierauf Taubert alles Ernstes ermahnet wurde, die Wahrheit zu gestehen, so ließ er endlich sich doch bewegen, und gestand: Daß er Johann Herrmann Hahn heiße, sey von Nieder-Muruf im Oberheßischen bürgerlich, wüßte nicht wie alt er sey, er dächte ohngefähr 25. Jahr alt; Sein Vater wäre Soldat in kaiserlichen Diensten gewesen, und benebst seiner Mutter schon lange todt. Gestand, daß er ein Dieb sey, läugnete, aber daß er zu einer Diebes-Bande gehöre, und unter der Bande Herm oder das kleine Hermgen genennet worden sey, und daß er bey Kungen in Diensten gestanden. Auf umständliche Vorhaltungen, daß er doch nicht in seiner Bestockung verharren solle, er würde sich seine Sachen nur verschlimmern? Antwortete er, Wenn man ihm versprochen wolte, das Leben zu schenken, so wolle er alles gestehen.

Das Judicium gab ihm hierauf den Bescheid, man könne die Gesetze nicht ändern, auch ihm dergleichen Versprechen um so weniger thun, welln dieses nicht in der Gewalt des Judicii stehe; er dürfte sich aber überhaupt dazu nicht Hoffnung machen, da er mit einer mehr als dreißährigen Verstockung dergleichen nicht verdient hätte; er sollte sich der zeitlichen Strafe unterwerfen, seine Missethaten bekennen und bereuen, damit er nicht von dem allgeregtesten Gott ewig gestraft würde.

Er blieb dabey, er sey der Herm nicht, ob er gleich ein Dieb sey.

Judicium lies Voigten an Verhörs Stelle bringen, und befragte ihn auf sein Gewissen: Ob er sich in der Person irre, oder ob der ihm vorgestellte Inquisit der unter der Bande sogenannte Herr sey; er solle hierunter die Wahrheit sagen, so wie er solche vor dem Richtersuhle Gottes derelinst sich zu verantworten getraute?

Voigt bezeugte, daß dieser Inquisit eben die Person sey, von der er unter Herms Benennung sein Bekenntniß gethan; er bezeuge es vor Gott und mit gutem Gewissen. Nedet übrigens Hahnen aufs beweglichste zu, bis endlich Hahn sagte: Nun Voigt, höre an, ich will dir etwas sagen: Du und Runge seyd Schuld daran, ihr habt mich zu der Wildenauer That verleitet. Ich will es sagen, ich bin Herr, bin auch zu Drantenbaum 6 bis 8 Wochen bey Runge gewesen, aber nicht ordentlich in Diensten.

Voigt ward darauf wieder in Eustodiam abgeführt, mit Hahns Vernehmung aber folgender Gestalt continuiret. Er besinne sich, daß er auf künftige Michael 27. Jahr alt werde, im 7ten Jahre habe er seinen Vater verlohren, wäre hernach, welln er sich nicht anders zu helfen gewußt, auf dem Lande herum betteln gegangen, in seinem 15ten Jahre habe ihn ein Dieb, welcher nur der kleine Peter genennet worden, im Hefischen bey Eschwege zu sich in Cammerabschaft genommen, und wäre mit ihm nach Abteroda, unter das Hefische Amt Friedewalde gehörig, gegangen, unter dem Vorwande, daß er allda viel Geld stehen wüßte, dieser Diebstahl wäre vor ohngefähr 12. Jahren um Jacobi in der Erndte geschehen, Peter hätte eine vor dem Fenster befindliche Blande früh gegen 9. Uhr loß gemacht, das Fenster aufgeschoben und durch selbiges in die Stube, darinnen aber eine Lade stehen sehen, darauf hätte er das Fenster wieder zu gemacht, wäre in Hof gegangen, hätte das vor der Haus- Thüre gelegene Schloß mit einem Stücke Holze loß gebrochen, sodenn in der Stube mit einem bey sich gehaltenen großen Messer den Boden der Lade herausgemacht, und aus der Lade 300. Thlr. seinem Angeben nach gestohlen, ihm aber, der vor dem Hause Wache gestanden, zu seinem Antheil 30. Gulden gegeben. Sie wären aber verfolgt, und im Walde von den Bauern angetroffen

sen worden. Peter sey entsprungen, er aber gefriegt worden, er hätte in dem Amte Friedewalde 2. Jahr und 14. Wochen gefessen, wäre aber sodann ohne Strafe wieder dimittirt worden, vermuthlich weil er das zu seinem Antheile erhaltene Geld noch bey sich gehabt. Vorhero hätte er schon von seinem 13. Jahre an auf denen Märkten hier u. da Kleinigkeiten, Strümpfe u. Schuhe, gestohlen. Nach seiner Dimission zu Friedewalde wäre er wieder nach Eschwege zu gegangen, woselbst er einen Dieb, der nur Johannes genennet worden angetroffen, dieser hätte ihm gesagt, daß er eine Stube wüßte, wo keine Leute darinnen schliefen, aber viel Kleider wären, die wolten sie stehlen, das Dorf wo dieses ausgeübt, wüßte er nicht zu nennen, es hätte auf einem Berge gelegen, welcher nur der Wüßener genennet werde, und sey der bestohlene Mann ein Schneider gewesen. Diese Deube hätten Inquisit, Johannes, Hännsgen, und Heinrich auf folgende Art im Herbst gegen Martini vor 10. Jahren zur Nachtzeit ausgeübt. Johannes hätte mit einem Meißel neben der hintern Hausthüre ein Loch durch die Leinwand gemacht, durch welches Inquisit hinein gegriffen, den Kiegel zurück geschoben, und auf solche Art die Thüre eröffnet, der Johannes und Heinrich wären in die Stube, neben welcher in der Kammer die Leute geschlafen, gegangen, und hätten aus einer unverschlossenen darinnen gestandenen Lade 1. paar Vochhäutene Hosen, 1. paar dergleichen von schwarzen Luche mit Schaafleder gefüttert, 1. paar Voch. Felle, 1. blaurothen grauen Tuch. Rock, 1. blauen dergleichen, 1. alten umgewandten Rock, etliche Weiber. Röcke, etliche dergleichen Carfeste, 1. paar Schuhe, 1. paar Schuhschnallen gestohlen; davon habe er die schwarzen Hosen, den blauen Rock, die Schuhe, die Schuhschnallen, den alten grauen umgewandten Rock, zu seinem Antheil erhalten, die Hosen, und den blauen Rock benebst denen Schuh schnallen habe er behalten, die Schuhe aber benebst dem grauen Rocke an einen Bauer zusammen vor 1. Thlr. 8. Gr. verkauft.

Noch che er in Friedewalde zu sitzen gekommen, sey er mit einem Diebe gelaufen, der Jacob geheissen, da hätte an einem Sontage unter der Kirche in einem in dem Thur. Maynyschen gelegenen Dorfe,

so Geiselsbach geheissen, derselbe ihn in einem Bauerhause zum Fenster hinein gehoben, da er denn durch die Stube hinein gegangen, und die Hausthüre eröffnet, Jacob wäre also ins Haus kommen auf den Boden gegangen, und hätte 1. blauen Knaben Rock ohne Futter, einen Calamangenen Knaben Brust Laß, ein paar Schaaf Böckene Hosen, 2. Manns und 1. Weibshemde von häßlichen Garn, 1. neuen Huth, 1. Weiber Mütze, 1. dergleichen Schürze, 1. Korn Sack, 1. Knaul Zwirn, 1. Weiber Brüstgen gestohlen, davon er zu seinem Antheile, 1. Manns Hemde, den blauen Knaben Rock, das Weibshemde, das Knaul Zwirn, die Weiber Mütze erhalten, den Rock, das Hemde und das Zwirnknaul und Brüstgen aber einer armen Frau auf der Straße geschenkt.

Den Herbst nach dieser Deube hätte Inquisit, Conrad, so nachhero zu Darmstadt gehängt worden, benebst 2. Weibsbildern, davon die eine Catharina geheissen, in einem Dorfe, so in der Wetterau liege, und Garbeteich heisse einem Dorfe so in der Wetterau liege, und Garbeteich heisse, einen Diebstahl begangen, die Catharina hätte mit einem Meißel neben der Hausthür ein Loch in die Wand gemacht, dadurch hinein gegriffen, die Thüre eröffnet, und wäre auf den Boden gegangen, Conrad wäre im Hause, Inquisit aber benebst der Christina auf dem Hofe Wache stehen geblieben. Die Catharina hätte vom Boden etwas von Kleidungsstücken, die er nicht mehr angeben könnte, herunter gebracht, davon sein Antheil, als er solchen verkauft, etwa 7. Gr. betragen hätte, es wären früh die Trescher dazzu gekommen, daher sie, um nicht gekriegt zu werden, sich retiriren müssen.

Mit eben diesen Cammeraden habe er in einem Dorfe in der Wetterau, welches er nicht zu nennen wisse, des Nachts einen Kupfersernen Kessel gestohlen, welcher zu Buxschbach an einen Kupferschmiede das Pfund vor 1. Kopfs Stück verkauft worden wäre, wovon er 2. Kopfs Stücken zu seinem Antheile erhalten hätte. Die Catharina hätte mit einem Meißel ein Fach in der Wand eingelegt, durch welches sie ins Haus gekrochen, und den Kessel heraus gebracht hätte.

Ende

Einige Tage darauf habe er mit sothanen Personen in einem Dorfe zwey Kessel gestohlen, welche zu Busschbach an einen Kupferschmidt verkauft worden, davon er 4 Kopf Stücken zu seinem Antheile erhalten, die Catharina hätte ein Loch durch die Wand neben der Hausthüre mit einem Meißel gemacht, dadurch hineingegriffen, und die Thüre eröffnet, wodurch die Catharina ins Haus gegangen, und 2 Kessel herausgebracht, er aber habe hauffen auf der Wache gestanden.

Um solche Zeit hätte Inquisit, Conrad, und Belten, welchem hernach sein eigenes Ehemweib mit einer Pisthole erschossen, zwey Stunden von Arnspurg 2 Schöpfe vom Felde gestohlen, welche sie geschlachtet, und unter den Bäumen verzehret, es wäre solches in der Nacht geschehen, indem der Schäfer geschlafen, der Hund aber kein Verm gemacht.

Nach diesen hätte Inquisit, Kügel Heinrich, und eine Frau, so nur Anneliese genennet worden, im Spessert, so eine Thur Maynzische Provinz wäre, in einem Dorfe, das er nicht zu nennen wisse, des Nachts bey einem Bauer allerley männliche Kleider an Röcken, Brustlaken, Huth und Hosen, geräuchert Fleisch und ein Brod gestohlen, die Anne Liese hätte diesen Diebstahl angegeben, Kügel Heinrich hätte mit einem Meißel ein Loch durch die Wand in die Cammer von der Garten-Seite gemacht, wodurch er eingefrochen wäre, und diese gestohlene Sachen herausgebracht, Inquisit hätte hierbey auf der Wache gestanden, er habe, weiln er noch jung gewesen, nur eine halbe Portion, welche in einer Manns Weste, ein Brustlaken von Tuche, 1 paar böckene Hosen, und den Huth bestanden, erhalten, auch wären damahls 8 bis 10 Rthlr. mit gestohlen worden, davon er etwan 8 Gr. zu seinem Antheil bekommen.

Nach diesen hätte er noch zweymahl bey Bauern in dasiger Gegend Victualien gestohlen.

Um Lichtmesse darauf hätte Inquisit, die Catharine, der Conrad, und der dicke Lipß, mit welchem Inquisit Geschwisterkind sey, zwischen

zwischen Marburg und Gießen in dem Dorfe Löber bey einem Schenkwirthe Kleider, und 1 Kessel gestohlen, davon Inquisit 1 Rock, 1 Catun Corsett, 1 Schnürmieder, etliche Hemden, etliche Schürzen, und von dem verkauften Kessel 8 Gr. zu seinem Antheile erhalten. Die Catharina hatte vorher in dieser Schenke geherberget, und den Diebstahl abgesehen, sie habe ein Loch neben der Thüre durch die Wand gemacht, dadurch hinein gegriffen, die Thüre eröffnet, sey auf den Boden gegangen, und habe die Kleider herunter gebracht, es hätte noch eine Lade auf dem Boden gestanden, worinnen, wie er hernach erfahren, 40 Rthlr. Geld gewesen seyn sollte, es wäre aber die Nachtwache darzu gekommen, dahero sie sich retiriren müssen, die Catharina sey des Conrads, und des dicken Lipsens Mutter und ein sehr herzhaftiges Weibesmensch gewesen, hätte dahero von denen Deuben, welche sie mit begehen helfen, ganze Portiones bekommen. Den Rock und die Wäsche habe er seiner Schwester, welche auch auf dem Lande herumzöge, gegeben, wüßte nicht, was selbige damit gemacht.

Zwischen Ostern und Pfingsten darnach habe Inquisit, der Dreck Balzin, Mause Hänßgen, und dessen Schwager Tobias, welcher nachhero in der Wetterau von seinen Schwägern, weils er mehr als eine Frau genommen, erschossen worden, Mause Barbe, in einem Dorfe, so an der Werre zwischen Allendorf und Wilsenhausen gelegen wäre, welches er aber nicht benennen könne, des Nachts bey einem Bauer aus einer Cammer Kleider gestohlen, welche zusammen ohngefähr 10 Rthlr. werth gewesen seyn möchten, Dreck Balzin hätte diesen Diebstahl angegeben, auch von der Garten Seite her in der Wand ein Fach eingelegt, durch das daher in die Cammer entstandene Loch er in die Cammer gekrochen, und die Kleider heraus gebracht. Inquisit habe einen schwarzen Weiberrock, 1. Carsett, wisse nicht was mehr, davon zu seinem Antheile erhalten, welches er seiner Schwester geschenkt, dem Mause Hänßgen aber habe er von dessen Antheile einen grauen Rock abgekauft, und seinem Bruder dem Görgel zurechte machen lassen.

Der

Der Direct Belten, der Johann Just dessen Stieffsohn, und der Christian benebst noch einem, den er nicht kennete, hätten vor 8 bis 9 Jahren zwischen Wiegenhausen und Allendorf einen Mann auf der Strasse beraubt, wisse nicht, ob sie ihn getödtet hätten, er sey nicht mit dabey gewesen. Nachhero hätte Inquisit, das Mause Hänfgen, und dessen Schwager Adam, zu Grossenbunschel, ohnweit Treffurth gelegen, des Nachts bey einem Bauer 2 Kessel gestohlen, welche zu Escherwege verkauft worden, und hätte sein Antheil davon 14 Gr. betragen, dafür er sich ein paar Schuhe gekauft, das Mause Hänfgen hätte durch Ausbrechung der Steine ein Loch durch die Wand gemacht, durch welches Inquisit ins Haus kriechen müssen, und hätte er die Hausthüre aufgemacht, da deren Mause Hänfgen auch ins Haus gegangen wäre, auf welche Art sie die Kessel gehohlet; Als er durch das Loch in der Wand eingekrochen, hätte Mause Hänfgen ihm ein geladen Pistol mit hinein gegeben, mit der Anweisung, wenn ihn jemand halten wollte, oder darzu käme, sollte er ihn nur in die Beine schießen.

Nachhero habe er, Mause Hänfgen, Tobias und Mause Barbe, im Fuldaischen, in einem Dorfe, wo ein Kloster wäre, und welches ein paar Stunden von Stadt Tanne gelegen wäre, davon er sich gleich entsünne, daß es Kloster Cell hiesse, bey einem Bauer des Nachts einen Kessel und einen Brandtweinshuth gestohlen, welches sie in der Tanne verkauft, und hätte er zu seinem Antheile 18 Gr. erhalten, Tobias und das Mause Hänfgen hätten den Füllmund und unter der Schwelle durch Herausnehmung der Steine eröffnet, durch welches Loch Tobias und Inquisit eingekrochen, der Kessel wäre voll Wasser gewesen, welches Tobias in Keller gegossen, und den Kessel zur Hausthür heraus getragen, den Brandtweinshuth hätten sie aus einem andern Hause auf folgende Art gestohlen, daß Tobias durch Herausnehmung einiger Steine ein gütliches Loch in die Wand gemacht, durch selbiges hineingegriffen und den Brandtweinshuth, den er erreichen können, heraus geholet habe.

Nachhero habe er und Manze Hännßgen im Zuldulscheu vom Felde bey Buttler 2. Schaafe gestohlen, welche sie geschlachtet und verzehret.

Den Sommer darauf wäre er zu dem kleinen Peter gekommen, mit welchem er Eltmannshausen bey Eschwege in einem Wirthshause 1. Brandeweiss, Huth, einen beschlagenen Krug, 1. paar Weiber-Strümpfe gestohlen, welches zu Hessen Cassel verkauft worden, wo von er 18. Gr. zu seinem Antheil erhalten. Der kleine Peter habe ein Loch durch die Wand gemacht, durch welches er hinein kriechen und dem kleinen Peter die Haufthüre eröffnen müssen. Eben in dieser Nacht hätte Peter einen fetten Hemmel gestohlen, welchen sie geschlachtet und verzehret, des hier sitzenden schwarzen Friedens Frau, welche mit Inquisito Geschwister Kind wäre, hätte damahls der kleine Peter gehabt.

Einige Zeit hernach habe Inquisit, der kleine Peter, Ever Lehne, und Margaretha, aus einer Mühle bey Eschwege 1. Feder Bette, und einen Kessel des Nachts gestohlen, Peter hätte neben der hinter Thüre ein Loch in die Wand gemacht, wodurch er hinein gegriffen, die Thüre eröffnet, und diese Sachen aus einer Stube geholet, auch habe derselbe in die andere Stube brechen wollen, weiln aber in derselben ein Hund gewesen, welcher Lermen gemacht, so hätten sie sich retiriren müssen. Das Bette hätte Inquisitens Schwester bekommen, der Kessel wäre zu Eschwege verkauft worden, davon sein Antheil 16. Gr. betragen, der Kupferschmidt, der diese Kessel ihnen abgekauft, hätte gewußt, daß selbige gestohlen wären; Wie er heiße, wüßte er nicht, es wohnte derselbe in der Straß, wo man vom Markte nach Ahlensdorf zugehe, rechter Hand, linker Hand wohnte in eben der Straß auch ein Kupferschmidt, welcher aber dergleichen gekohlene Sachen nicht gekauft hätte. Sodann wäre Inquisit, der kleine Peter und Eva Lehne nach Cassel gegangen, wo Peter von einer Bude 1. Duzend paar Schuhschnallen, Inquisit aber in einem Wirthshause aus der Küche eine Schürze, welche er seiner Schwester gegeben, gestohlen, von denen Schuhschnallen aber nichts erhalten hätte. Noch selbigen

La



Tages, als sie von Cassel weggegangen, hätten, sie auf dem Stein Wege in einem Wirthshause, an welches eine Scheune gebauet wäre, sich einen Krug Bier geben lassen, mittlerweile der kleine Peter in die Scheune gegangen, auf einer Leiter in die Höhe ins Wohnhaus gestiegen wäre, und aus selbigem vom Boden 1. grauen Manns, Rock und ein paar Schuhe gestohlen hätte, die Schuhe hätte Peter vor sich behalten, der Rock aber wäre etliche Stunden von Cassel an einen Dorfschank, Wirth vor 20. Gr. verkauft worden, davon Inquisit 10. Gr. zu seinem Antheile erhalten. Alle diese Diebstähle nun hätte er von seinem 13ten bis zum 15ten Jahre ausgeübet, wäre aber sodann, wie er bereits ausgesaget, zu Friedewalde 2. Jahr und 14. Wochen in Verhaft kommen. Nachdem er wieder der Haft erlassen worden, und den oben bereits angegebenen Diebstahl bey dem Schneider begangen gehabt, hätte Inquisit, Johannes, und Johann Heinrich, welches Inquisitens Schwager wäre, in einem Dorfe, so in einem Grunde zwischen Allendorff und Wizenhausen läge, daß er aber nicht zu nennen wisse, einem Brandwein Brenner ein Schwein gestohlen, welches sie geschlachtet, und verzehret, das Schwein hätten sie gleich im Stalle mittelst einer Schlinge erwürgt, und hernach todts fortgetragen.

Hernach habe Inquisit und sein Schwager Johann Heinrich aus einem Bauerhause in einem Heßischen Dorfe, bey Koppel gelegen, dessen Nahmen er nicht wisse, eine Kiste voll flächsenes Garn, desgleichen etwas Kleider gestohlen, sie hätten das Stubensfenster aufgeschoben, durch welches Inquisit in die Stube gekrochen, u. seinen Schwager die Sachen heraus gegeben, das Garn wäre an einen Leineweber, der selbst ein Dieb gewesen, zu Debbelshausen verkauft worden, wovon Inquisit 2 Gulden zu seinem Antheile erhalten habe. Nachhero habe er und sein Schwager in einem Dorfe, welches seines Bedünkens nach Lichtenau gehörig sey, und Schwerka, wie er dachte, hieße, auch in einem Grunde gelegen sey, einen Kessel und zwey Stangen flächsenes Garn gestohlen, das Garn hätten sie an obigen Leineweber, wenn er sich recht erinnere,

vor 2. Thlr. und den Kessel vor 12. bis 17. Kopf: Stück, jedes zu 5. Gr. gerechnet, an den vorgedachten Kupferschmiedt zu Eschwege verkauft, wovon er die Hälfte zu seinem Antheile erhalten.

Hernach in eben der Gegend in einem Dorfe habe Inquisit, sein Schwager, und der rothköpfige Johannes einen Diebstahl ausgeübt, indem er, Inquisit, auf einer Leiter zum Schiebe-Fenster hinein gestiegen, und einen Weiber: Rock, 1. paar Wildhäutene Hosen, und einen halbwoollenen, halb leinenen Manns: Rock gestohlen, letztern habe er zu seinem Antheile erhalten; Er habe die in der Stube befindliche Eichene Lade nicht aufmachen können, auch hätte er noch mehr Kleidungs: Stücke bereits heraus gegeben gehabt, sie wären aber verfröhrt worden, daß sie ein mehreres, als sie entsprungen, nicht wegbringen können.

Mit dem Zopf: Heinrich habe er auch etliche kleine Diebstähle, die nur etliche Groschen betrügen, begangen.

Desgleichen zu Rückelhausen im Rothenburgischen habe Inquisit, sein Schwager, und der Zopf: Heinrich einem Bauer einen Kessel gestohlen, neben der hinter Thüre sey ein Fenstergeran ausgehoben worden, durch welches Inquisit eingekrochen, und die hinter Thüre aufgemacht, dieser Kessel wäre an mehr gedachten Kupferschmiedt zu Eschwege verkauft worden, und möchte sein Antheil ohngefähr 4 oder 5. Kopfstücken betragen haben.

Bei Ausübung des von Inquisit Dachsen angegebenen Diebstahls sey Inquisit auch mit gewesen, und träfen die von Dachsen angegebenen Umstände alle zu, bis auf folgende. Es wäre der Zopf: Heinrich mit dabey gewesen, welchen Dachs wohl mit dem kleinen Heinrich gemeinet haben möchte, der alte Leyerheinrich, als er sich ausgezogen, hätte nicht gegen den Müller vorgegeben, daß ihm die Soldaten folgten, sondern daß ihn Straßen: Räuber angefallen und ausgezogen hätten, auch wäre es nicht der große Lipß, sondern dessen Bruder der Heinrich gewesen, welcher beym Eintritte einen Blindschuß in die Mühle gethan. Wer den Müller gehalten und hernach entlaufen lassen,

lassen, wüßte er selbst nicht, er sey zwar mit im Mühlhause gewesen, habe aber keine Hand angelegt, daß die Müllerin Schläge gekriegt, bis sie endlich gesagt, wo sie das Geld hätte, wüßte er nicht, denn er sey nicht mit in die Stube gekommen; Inquisitens Antheil von dieser Deube habe 36. Gulden betragen, von der Flinte und den zwey mit Silber beschlagenen spanischen Köhren, die mit gestohlen worden seyn sollten, wüßte er nichts, der große lipß, der Jopshenrich und Lezer Heinrich hätten bey dieser That Gewehr bey sich gehabt.

Als ihm nun hierauf vorgehalten wurde, man könne nicht begreifen, da er mit bey dieser Deube gewesen, auch seinen Antheil participiret, wie es kommen können, daß er gar nichts dabey gethan haben solle? Gab er zur Antwort, der alte Lezerhenrich, welcher sich ausgezogen, und vor der Mühle das Geschrey gemacht, sey sein Schwager gewesen, dessen Huth und Kleider hätte er, da dieser sich ausgezogen, nehmen und nachtragen müssen, dieses habe er gethan und einen bloßen Zuschauer abgegeben. Alles, was er dabey gethan, bestünde darin, daß er etliche Kleider, welche die Diebe aus der Stube heraus geworfen, aufgehoben, und heraus auf eine Bank zusammen gelegt, sie hätten aber diese Kleider nicht mit genommen, sondern liegen lassen.

Nach der Zeit habe er noch verschiedene Deuben versucht, aber wegen allerley vorfallender Hindernungen nicht ausführen können, auch etliche kleine Deuben wirklich verübt, welche aber in Betracht der begangenen größern der Mühe nicht werth wären, daß sie untersucht würden.

Zu Hainichen nach dem Mühlen Diebstahle, noch vor Weynachten, hätten Inquisit, der Lezerhenrich, der Jopshenrich, der Schwabe Anthon, der Schwabe Johannes und des schwarzen Caspars Ehrsttel einen Diebstahl auf folgende Art begangen: der Lezerhenrich und der Schwabe Johannes hätten ein Fenster ausgehoben, durch welches sie in die Stube gestiegen, und in der Cammer eine eichene Lade erbrechen wollen, solches aber nicht völlig zu Werke richten können, gestalt sie nur eine Ecke vom Deckel losgebrochen, und

daraus 2. paar Wildhäutene Hosen, 1. schwarze Manns Weste, 2. Tuch Läge, 1. neuen Huth, 1. altes Feder Bett, etliche Küßen Zügen, etwas weiße Wäsche, auch etwas Geld, davon jeder Antheil 2  $\frac{1}{2}$  Gulden betragen, gestohlen; Sein Schwager hätte von dem Gelde 8 oder 10. Gulden untergemacht, und solches nachhero mit ihm getheilet, von denen Sachen habe er etliche Hemden, einen Tuchlag, eine Küßen Züge, und ein Kopf Stück heraus, zu seinem Antheile, erhalten. In der Stube, wo sie eingestiegen, hätte ein Mägdgen von ohngefähr 10. Jahren geschlafen, der Bauer hingegen bey einer Laterne in der Scheune gedroschen, diesen Diebstahl hätte niemand an gegeben, sondern sie hätten solchen, weils sie den Bauer hätten dreschen hören, aufs gerathe wohl, unternommen, das Dorff läge im Heßischen.

Hernach habe Inquisit, der Schwabe Johannes, der Leys Heinrich, und der Jopp, Heinrich, in einem Heßischen Dorffe bey einem Bauer, dessen Hinter Thüre aufgewesen wäre, einen Kupfernen Kessel und 1. Schwein gestohlen, letzteres wäre geschlachtret, und von ihnen verzehret worden, den Kessel aber hätten sie an einen Juden verkauft, und so viel er sich erinnere, habe er zu seinem Antheile 10. Gr. erhalten.

Kurz nach Weennachten darauf habe Inquisit, der alte Leys Heinrich, der große Jipß, Siebert, und des schwarzen Caspers Ehrstel in einem Heßischen Dorffe, unters Amt Spangenberg gehörig, welches an einem Walde auf einem Berge läge, und unten die Fulda vorbey flöße, einen Diebstahl ausgeübet, sie hätten eine Leiter aus der Scheune gehohlet, und erst im Hause einsteigen wollen, weils sie aber in der Cammer, wohin sie mit der Lunte geleuchtet, nichts stehen sehen, so hätten sie die Leiter wieder in die Scheune getragen, woselbst, sie, weils sie an das Haus gebaut gewesen, ein Fach eingelegt, mithin in eine Kammer des Hauses gebrochen, aus welcher sie etwas an Weiblichen Kleidern und Wäsche, auch Leinwand benebst einem Haus Bette gestohlen, er hätte zu seinem Antheile ein wollen Crepp Corsett ein Tuch Corsett, 1. Strüngen Leinwand von 4 bis 5 Ellen erhalten,  
ein

ein Corsett habe er vor 14 Gr. verkauft, das andere aber einer armen Frau geschenkt, die Leinwand habe er gleichfalls verkauft, wisse aber nicht mehr, wie viel er daraus gelbset.

Nachhero habe er, Leyer Heinrich, und der Fabian in einem Gethätschen Dorfe, an der Mühlhäusischen Gränze gelegen, so er nicht zu nennen wüßte, bey einem Bauer verschiedene Kleider gestohlen, wovon er 1 schwarzen Zeugmantel, 1 dergleichen Corsett, 1 Calamang Nieder, 1 blauen Zeugrock erhalten, welches er an seine Schwester vor ein schwarzes Kleid vertauschet, welches Kleid er hernach wieder auf ein blaues Camisol vertauschet, und noch 8 Gr. zu bekommen. Nachhero habe er, und des alhier sich nennenden Bambergers, der eigentlich Döring heiße, Schwiegervater, der Hahn geheißen, und ein Dieb gewesen, eine Mühle, so im Hannsverschen 2. Stunden von Neudorff gelegen, bestohlen, sie hätten ein Fach in die Wand, welches, da sie daran gezogen, ihnen entgegen gefallen, und gar nicht feste gewesen, eingelegt, wodurch Inquisit eingestiegen, und daraus, nemlich der Cammer, worein sie das Loch gemacht, zwey Kupferne Kessel, 2 Stück Hansleinewandt, 1 Rüßten, 1 schwarzen Zeug-Weiber-Rock, 1 Manns-Hemde, 1 Weiber-Hemde, 1 Nesteltuchenes Halstuch, 1 paar baumwollene Weiber-Handschuhe, 1 Weiber-Mütze dieblich entwendet, von dem verkauften Kessel hätte er 7 Kopf Stück, 1 Manns-Hemde und 1 Stück Leinwandt zu seinem Antheile erhalten, Bambergers Schwiegervater Jäger Hahn sey in Bayreuth im Zuchthause gestorben.

Hernach zu Bauchröden hätten Inquisit, der schwarze Friede, der Leyer Heinrich und der Zopf Heinrich bey einem Bauer, der mit Hopfen gehandelt und Brandtwein geschenkt, im Herbst vor ohngefähr 6 Jahren, einen Diebstahl ausgeübet, der Leyer Heinrich hätte neben der Haushüre ein Loch in die Wand gemacht, und dadurch die Haushüre eröffnet, und 1 paar Hosen, 1 Violine, aus einem Kleider-Schranke, welchen Leyer Heinrich erbrochen, 1 grauen Manns-Rock 1 dergleichen Weste, 1 braunen Manns-Rock, 1 schwarze Weste, 1 schwarzen Weiber-Tuch-Rock, 1 schwarzen Tuchmantel, 1 schwarz

1 schwarzen Manns-Latz, 1 Nachtwesigen von Schwanen-Boy, 2 Bourcillen Dehl gestohlen, sie hätten erst 1 Eymmer Brandre-w-in aus dem Keller geholet, und mit entwenden wollen, selbigen aber hernach stehen lassen; Den grauen Rock, die Violine und den schwarzen Manns-Latz hätte er zu seinem Antheile erhalten, den Latz hätte er vor 10 Gr. verkauft, die beyden erstern Stücken aber vor sich behalten.

In einem Dorfe bey der Voigtey ohnfern Mühlhausen, hätte Inquisit, der Zopf Heinrich und Leyer Heinrich bey einem Bauer, dessen Hausthüre sie mittelst eines darneben in die Wand gemachten Lochs eröffet, etwas Schweinen- und Schöpffen-Fleisch auch Würste gestohlen.

Das Frühjahr darauf habe er zu Mühlhausen, in der Vorstadt, durch welche die Strasse nach Gotha zu gieng, nebst dem Kützel Kopf, August, Gotters Nicol, Johann Melchior Engel, zweyen Kerls, so die Schusterpursche genennet worden, einen Diebstahl ausgeübet, Adam wäre auch mit dabey gewesen, mit welchem Adam er im Garten Wache gestanden, die andern aber wären alle ans Haus gegangen, wie sie solches eröffnet und hineingekommen, wüste er nicht, die gestohlenen Sachen hätten in Kleidern bestanden, davon er einen grauen Rock, der gewender gewesen, 1 schwarze Manns-Weste, und einen bunten Flanell-Rock zu seinem Antheile erhalten, doch aber 21 Gr. darauf heraus geben müssen.

Nachhero hätte Inquisit, benebst allen bey vorherstehender Deube benannten Cammeraden, auf dem Eisfelde in einem Dorfe, so er nicht zu nennen wüste, einen Diebstahl bey einem Gramer ausgeübet. Inquisit und Adam hätten wiederum im Garten auf der Wache gestanden, August habe ein Fach in der Wand eingelegt, weil aber ein Kasten mit Waaren vorgestanden, habe derselbe erst mit einem Stück Holze weggeschoben werden müssen, sodann sey einer von denen Schusterpurschen eingetrochen, und Cattune, Strümpfe und wollene Zeuge gestohlen, Inquisit habe zu seinem Antheile Cattun

Eattun zu einigen Halstüchern und 1 Schürze, etwas Leinwand zu einem Hemde, 1 Messeltuchenes Halstuch, 2 gewalkte Mützen, 1 paar Strümpfe, 1 paar Camaschen, 1 Süssig Halstuch, 4 Ellen wollen Zeug, 2 oder 3 Ellen Flanell, etwas Florett-Band, und etliche Schnupstücher erhalten, er habe diese Sachen theils selbst behalten, theils aber auch in der Voigten verkauft.

Nachhero hätten der Gotters Niclas, der Hann Melchior, der Kugel Kopf, und Schulze, zu Schnellmannshausen bey Treffurth gelegen, einen Diebstahl ausgeübet, Inquisit aber wäre nicht mit dabey gewesen.

Den Herbst darauf habe Inquisit, Caspar, der schwarze Görge zu Lengsfeld auf dem Eißfelde einen Diebstahl ausgeübet, welchen der schwarze angegeben und folgender gestalt ausgeübet: daß er ein in Garten gehendes Fenstergen ausgehoben, durch selbiges eingestiegen, sodann 5 Weiber Röcke, etwas Wäsche, etliche Pfund Wolle und etwas wollenes Garn, zum Fenster heraus geworfen, die Sachen hätten sie in 3 gleiche Theile getheilet, davon er  $\frac{1}{3}$  zu seinem Antheil erhalten, die Wolle und Garn vor 18 Gr. verkauft, die übrigen Sachen aber behalten hätte.

Vor ohngefähr 5 Jahren habe Inquisit, der Stoffel, der schwarze Friede, der Schwabe Belten, der kleine Lipß, und Görgel, und der Johann Jost, benebst seinem Schwager Rehmann in einem einzelnen Hofe, nicht weit von Ahlsfeld gelegen, einen Diebstahl ausgeübet, der Schwabe Belten habe mit einem Scheide Holz die Hinterrhüre aufgesprengt, auf welche Art er auch die Stubenthüre eröffnet, so bald die Thüre aufgegangen, wäre der Stoffel in die Stube gesprungen, hätte den Mann beym Leibe gekriegt, und zur Erde geworfen, der Lipß und Stoffel hätten den Mann mit Stöcken geschlagen, daß er sagen solle, wo er das Geld habe, auf dessen Anzeige auch, wie er von seinen Cammeraden erfahren, sie das Geld in der Stubenkammer gefunden, wie viel es in der Summe gewesen, wüßte er nicht, sein Antheil hätte 15 Gulden betragen, Inquisit sey vom Anfange nicht in der Stube gewesen, habe an dem bestohlenen  
Ec Mann

Mann keine Hand angeleget, folglich an denen demselben zugefügten Gewaltthatigkeiten keinen Antheil. Die Frau wäre entsprungen, wüßte nicht, ob sie 600 Rthlr. unter ihrem Kopfe liegen und solche ihrer auszustattenden Tochter bestimmt gehabt; die Frau, nachdem sie entsprungen, hätte Lermen gemacht, und geschrien, wüßte ferner nicht, ob ihr Sohn auf dem Felde bey den Schaaßen gelegen, und sie demselben zugerufen. Stroffel hätte den Diebstahl angegeben, indem er gesagt, von einem Bauer aus dem nächstgelegenen Dorfe gehört zu haben, daß dieser Mann seine Tochter verheyrathen wolle, und 300 Thlr. liegen hätte, welche er ihr mitgeben wollte. Gleich darnach habe Inquisit, Rehmann, Görgel, der dicke Lipß zu Hirschfeld im Hefischen von der Bleiche vor der Stadt des Nachts Leinwand gestohlen, welche sie geheiilet, er aber hernach seinen Antheil an eine Frau vor 4 Gulden verkauft.

Darnach habe Inquisit, Rehmann, Görgel, Heinrich, der Zopf Heinrich, der Schwabe Belten, der Schwabe Anthon, der dicke Lipß, der Friedrich in dem Dorfe Martoff, nicht weit von der Hummelburg im Eburnainzischen gelegen, eine Wittfrau, von der ausgekundschaftet worden, daß sie eine ganze Weile Geld stehen haben solle, bestehen wollen, sie hätten aber kein Geld gefunden, und dahero etwas weniges von Kleidern und Wäsche, wovon er überhaupt eine Schürze zu seinem Antheile erhalten, gestohlen.

Hernach in einer Mühle, in dem Dorfe Geschstädt bey Eichwege in einem Grunde gelegen, hätten Inquisit, Rehmann, Görgel, der dicke Lipß, der Friedrich, der Hans Martin, der Schwabe Belten, der Schwabe Anthon, an der Hinterthüre vom Garten her neben derselben ein Loch in die Wand gemacht, und dadurch die Thüre eröffnet, wüßte nicht, wer das Loch gemacht, sie hätten Nachricht gehabt, daß der Müller vor kurzem die andere Frau genommen, und mit selbiger 500 Rthlr. baares Geld bekommen habe, dieses hätten sie hohlen wollen, Inquisit sey dieses mahl mit in der Mühle gewesen, der dicke Lipß, und Görgel hätten den Müller und die Müllerin, der Hans Martin, wüßte nicht wer mehr, hätten die in  
der



der Mühlstube gelegenen Pürsche gebunden, Görgel und der Lipß hätten die Müllerin geschlagen, ob aber der Müller auch geschlagen worden, wüßte er nicht. Versicherte, daß er weder bey'm Schlagen noch binden einige Hand mit angeleget habe, der Müller und seine Frau wären dabey verblieben, daß sie kein Geld hätten, dahero sie endlich wieder fortgegangen, und hätte sich ein jeder etwas Wäsche und Kleidungsstücke mitgenommen. Eben diejenigen, die er oben angegeben, hätten allezeit, und so auch bey dieser That, geladene Pistolen bey sich geführt. Einige Zeit darauf hätte Inquisit mit vorbenannten Cammeraden, doch wäre der Friedrich, der Schwabe Welten, und der Schwabe Anthon nicht dabey gewesen, hingegen Schnarrliefse Hänsgen, welcher dieses angegeben und Wilhelm, einen auf einem Berge zwischen Clausihal und Zellrode gelegenen Gasthoff, wo ganze Coffres voll Geld stehen sollen, bestehlen wolten. Es wäre ein Fenster aufgemacht, und sodann von innen die hintere und sördere Thüre eröffnet worden, in dem Gasthose wären nur 1. paar alte Leute gewesen, denen aber nichts gethan worden, man hätte von ihnen wissen wollen, wo sie das Geld hätten, da sie aber welches zu haben geläugnet, hätten sie die beyden alten Leuten benebst zwey Mäddgen und zwey Jungen, die in der Stube gelegen, in Keller geführt, und daseibst versperret, um nach dem Gelde zu suchen, zu welchem Ende ein im Hause gestandener Schrank erbrochen, in der Stube aber ein Coffre mit dem Beile aufgehauen worden, dahero sie etwas Kleider und Wäsche mit genommen, er hätte ein altes Betuch, so er aber, weiln es nichts getaugt, weggesworfen, und ein paar gewalkte Strümpfe erhalten.

Hernach hätte Inquisit, der Schwabe Anthon, der rothköpfige Johannes, der Zopf Heinrich, und Görgel in einem bey Marburg gelegenen nach Raushenberg gehörigen kleinen Dörfigen etwas Kleider gestohlen, der Rothköpfige Johannes hätte ein Fenster aufgehoben, wäre dadurch in eine Cammer gestiegen, woraus er die Sachen geholet. Inquisit habe einen gelb sprenkelichten Weiberrock, etliche Hauskleinewands-Hemden, etwas Rauchpfeiff und

ein Bettuch zu seinem Antheil davon erhalten. In der Cammer, woraus sie die Sachen gestohlen, hätte niemand geschlafen.

Kurz vor Ostern vor 5 Jahren habe Inquisit, der Jopf Heinrich, der Friedrich, Simon, Drucker, Leonhardt, welcher diese Deube angegeben, in einem 3 Stunden von Momrich an der Schwabe gelegenen Dorfe Kleider und Wäsche gestohlen, der Jopf Heinrich und der Friedrich wären auf einer Leiter zum Boden-Loche hinein gestiegen, und hätten die gestohlenen Sachen herunter gebracht, Inquisitens Antheil hätte in einem braunen Weiber Zeugrocke, einem Hemde, etlichen Leinwandnen Brüstgen, 4 Ellen ohngefehr halb feinen halb wollenen Zeuge bestanden. Er habe diese Sachen bey dem Wirthe zu Momrich vor 1 Rthlr. 8 Gr. verseht, aber nicht wieder eingelöset.

Einige Zeit hernach habe der grosse Lipß angegeben, daß zu Blantenbahn ein Kauffmann zu bestehen wäre, daher dieser Lipß, Inquisit, der Schwabe Velten, Bamberg, der hier sitze, Bergmann, Stephan, dahingegangen, bey dem Kaufmann an dessen Laden angeßet, und der grosse Lipß ein Loch in Laden zu bohren angefangen, aber auch wieder abgelassen und dabey gesagt hätte, daß sie da nichts ausrichten würden, dargegen derselbe die dasige Apothecke zu bestehen in Vorschlag gebracht, wohin sie auch gegangen, woselbst Velten und Lipß unter der Wand die Steine herausgebrochen hätten, durch welches Loch der allhier sitzende Bamberg, Velten, und Lipß in Hof gekrochen, Inquisit aber aussen vor dem Loche auf der Wache stehen blieben sey, Velten habe das Apotheken Fenster ausgebrochen, durch welches Bamberg eingestiegen sey, und das Geld heraus gebracht habe, welches sie eine Stunde von diesem Orte getheilet, und Inquisit davon 10 Gulden, meistens hartes Silbergeld, zu seinem Antheil erhalten habe, der grosse Lipß hätte bis zur Theilung das Geld an sich genommen, und mußte davon unterschlagen haben, denn er hätte ihm zwey Spec. Thlr. und 2 Gulden gegeben; weißt aber Inquisit einen harten Thaler aus Versehen fallen lassen, welches die andern gewahr worden, so hätte er solchen zur Theilung hergeben müssen, das übrige aber behalten.

Nach.

Nachhero habe Inquisit und Bamberg in einem Marktflecken, der etliche Stunden von Naumburg und Weissenfels liege, auf einer Anhöhe gelegen, und wenn man von Weissenfels nach Leipzig reise, rechter Hand sehr weit zu sehen sey, und welches Grünungen oder Wälfen geheissen, als welches er selbst nicht recht wüßte, in einem Hause, so, wenn man zum Thore hinein käme, in der Strasse, so auf den Markt gehe, rechter Hand gelegen sey, gegen Michael vor ohngefähr 4 Jahren zur Nachtzeit einen Diebstahl ausgeübet, sie wären des Nachts zwischen einer Scheune und dem Hause des Bestohlenen über die Wand gestiegen, hätten ein Loch durch die Wand gemacht, wodurch sie in die Eram-Cammer gestiegen, und daraus Cannefaß, würfeliche Vorhangs-Leinewand, bunte Leinewand zu Uebergügen, halbseidene Schnupftücher, etwas Cattun, und Strümpfe, auch so viel am Gelde, daß jedes Portion 15 Gulden betragen hätte, gestohlen, an dem Orte, wo dieser Diebstahl ausgeübet worden, wäre jährlich gegen Michaelis ein Markt, und von dem Hause, darinnen sie den Diebstahl ausgeübet, könne man das Rathshaus sehen, worinnen auch der Rathskeller wäre; seines Wissens wäre sonst an dem Orte niemand, der dergleichen Erohm-laden habe, als der von ihnen bestohlene Mann. Seinen Antheil von den gestohlenen Sachen habe er an Bamberg für 12 Gulden verkauft, aber von ihm dafür kein Geld erhalten.

Einige Zeit darauf habe er und Bamberg zu Kösen, aus einem über der Brücke befindlichen Hause, welches dadurch eröffnet worden, daß Inquisit mit einem Stück Eisen ein Loch neben der Thüre durch die Wand gemacht, durch welches er hineingegriffen, und das Schloß eröffnet, eine Kiste mit wollenem Garne herausgetragen, welche sie auf der Strasse erbrochen, das Garn dieblich entwendet, und solches in einem Gotha'schen Dorfe, nebst ein Paar Pfund Wolle für 7 Rthlr. verkauft, das Geld aber unter sich getheilet hätten; es wären auch 2 Paar Schuhe dabei gewesen, welche Bamberg für sich behalten habe. Die Kisten aber hätten sie da leer stehen lassen.

Bamberg habe damahls zwey Hemden

ange-

angehabt, davon er eins ausgezogen, um die gestohlenen Sachen darein-packen zu können.

Nach der Zeit wäre Inquisit mit Bamberg, oder dem sogenannten Thüringer oder Erfurthischen Andreas nach Dranienbaum gegangen, bey welcher Gelegenheit Inquisit Kunkzen kennen lernen. Weil Inquisit und Bamberg vorher in einem an der Saale gelegenen Städtgen, so seines Erinnerns Sulze geheissen, bey einem Posamentirer als reisende Handwercks-Pursche gebettelt: so hätten sie dabey die Gelegenheit, ihn zu bestehlen, abgesehen, wovon denn Kunkzen durch Bambergens Eröffnung geschähen. Darauf wäre Inquisit, Bamberg, Kunkze, Holzhacker Andreas, Jacob und Glaser Christel nach Sulze gegangen; Inquisit hätte erst am Tage mit Glaser Christeln hineingehen und ihn den Posamentirer Laden zeigen müssen, welcher denn hinein gegangen, sich eine Halsbinde gekauft, und die Gelegenheit eigentlich abgesehen hätte. Des Nachts sey Jacob haussen bey seinem und Kunkzens Pferden geblieben, Inquisit aber und die übrigen wären hinein gegangen, Kunkze hätte das Blech von der Ladenthür loßgemacht, sodenn ein Loch darein gebohret, mittelst dessen er den Laden eröffnet, und in denselben eingestiegen wäre, sie hätten zwey Quersäcke voll allerhand Bänder eingepackt, wären aber durch den Nachtwächter verstöhrer worden, dahero sie sich mit diesen 2 Säcken begnügen lassen müssen, folglich alles was im Laden gewesen, nicht weggebracht. Kunkze habe Inquisits Antheil an sich behalten, und ihm dafür 18 Rthlr. bezahlt. In eben dem Jahre vor der Oster-Messe 1752. habe Inquisit, Kunkze, Bamberg, Holzhacker Andreas und Glaser Christel benebst Jacoben zu Colleda, oder Kuhcoln, einen Gramladen bestohlen, Bamberg hätte diesen Diebstahl angegeben, aber nicht gewußt, wie dem Laden bezukommen sey, weilen die Thüre lauter Eisen wäre. Kunkze und Jacob wären dahero erst hineingeritten, und hätten die Gelegenheit selbst gesehen. Die Ausübung sey auf folgende Art geschehen: Kunkze hätte das Eisenblech von der Ladenthüre abgehoben, sodenn in die Thüre ein Loch gebohret, durch selbiges hinein gegriffen,

griffen, die unterste Thüre eröffnet, durch welche er hineingetrogen, und darinnen 6 Quersäcke voll Waaren gepackt, welche Kunze, Jacob und Bamberg auf ihre 3 Pferde gepackt, Kunze hatte Inquisitens Antheil an sich genommen und ihm 75 Rthlr. dafür gegeben. Auch wäre eine goldene Erbskette daselbst gestohlen worden, welche Kunze und Jacob vor sich behalten hätten, dieser Jacob habe in Dranienbaum gewohnet.

Hernach habe Inquisit und Kunze in einem Dorfe zwischen Zschopau und Chemnitz, welches er aber nicht zu nennen wüßte, bey einem Schulmeister einen Diebstahl ausgeübet. Kunze habe einen Fensterladen aufgebohrt, das Fenster ausgehoben, durch welches er eingestiegen, und hätte 2 silberne Taschenuhren, etwas an Silbergeld, und etwas Gotha'sche Heller, einen Ring mit einem Steinen, von welchem aber Kunze versichert, daß er nicht gut wäre, gestohlen, Inquisit habe eine Uhr, und vom Gelde die Hälfte zu seinem Antheile erhalten, wüßte aber nicht, wie viel dessen gewesen, er sey Kunzen Geld schuldig gewesen, davor hätte Kunze Inquisitens Uhr an sich genommen, wüßte nicht eigentlich, ob er solche vor 4 oder 5 Rthlr. angeschlagen.

Etliche Nächte hernach habe Inquisit in einem eine Stunde über Chemnitz nach Freyberg zu gelegenen Dorfe, benebst Kunzen, den Richter im Dorfe bestohlen, sie hätten im Dorfe eine Leiter geholet, welche Kunze an das obere Stubenfenster angelehnet, und durchs Fenster eingestiegen. Er hätte ein paar silberne Löffel, ein paar dergleichen Coffer-Löffelgen, 1 silbern Bechergen, ein paar dergleichen Schuschnallen, und ein Tischsuch mit herunter gebracht, Kunze hätte diese Sachen auf dasjenige, was Inquisit ihm schuldig gewesen, angenommenen, er wüßte nicht eigentlich mehr, wie hoch er es angeschlagen habe.

Darauf wäre Inquisit und Kunze nach Altenburgisch Lucca gegangen, woselbst Inquisit in einem Apotheken sich Schnupftobak gekauft, und ein 2 Gr. Stück wechseln lassen, Kunze hätte Inquisiten gefragt, wo der Mann das Geld hingelegt, und auf seine Anzeige:

zeige: daß er es in einen Schubkasten gethan, wären sie beide dieselbige Nacht dahingegangen; Runke hätte mit einem Meißel ein Feld voll Steine ausgebrochen, wodurch ein Loch in das Apothekengewand worden, durch welches Runke eingekrochen wäre, Inquisit aber sich vor das Loch setzen müssen, daß Niemand das Loch sehen sollen, damahls hätten sie am Gelde 12 oder 13 Rthlr. einen silbernen Löffel, ein paar dergleichen Schuichnallen, einen silbernen Degen, ein Couteau de Chasse, 1 Dutz, eine braune Tuch-Weste, eine blaue Zeug-Weste, ein oder zwei Oberhemden gestohlen, Inquisit habe die blaue Zeug-Weste, die silbernen Schuichnallen, und das Couteau de Chasse erhalten, Runke hätte den silbernen Degen vor 13 Rthlr. angenommen, ihm 3 Rthlr. Geld herausgegeben, das übrige aber auf seine Schuld vollends abgerechnet.

Nicht lange hernach hätte Sachs, welcher dieses angegeben, Runke und Inquisit in einem Städtgen in Böhmen, ohngefähr 5 Stunden über Töplitz hinaus, einen Diebstahl in der Gleits-Einnahme begangen, Runke hätte in den Fensterladen Löcher gebohret, wäre zum Fenster eingekriegen, hätte in der Stube ein Schränkgen erbrochen, und das darinnen befindliche Geld gestohlen, wie viel es gewesen, wüßte Inquisit nicht, Runke hätte ihm davon zu seinem Antheile 20 Gr. gegeben.

Inquisit gestand, daß sie darauf den Pfarrer zu Mügeln bestehlen wollen, wüßte aber nicht, daß Runke schon ein Loch in Fensterladen gebohret, und wäre ihm noch wohl bekannt, daß eine alte Frau: Wer da! gerufen, welches sie genöthiger, abzulassen.

Gestand, daß in Mügeln 2 Zäume und 2 Sättel gestohlen worden, sie hätten eigentlich Pferde stehlen wollen, Runke aber hätte gesagt, daß die Pferde nichts nütze wären. Diese Sättel hätten sie bis nach Hubertsburg getragen, und alda in einem Busche versteckt, sodann hätten sie auf die Bauer-Pferde der Gegend Achtung gegeben, bis ihnen endlich ein Bauer mit 4 Pferden begegnet, die ihnen angetanden, und wären sie dem Bauer nachgegangen; die

Fom

kommende Nacht wären sie bey dem Bauer eingebrochen, hätten aber nur 2. alte Pferde und ein 2. jähriges Fohlen gefunden, und solche mit genommen, in selbiger Nacht auch noch aus dem Wirthshause 2. Pferde gestohlen.

In der Nacht zwischen den 10 und 17ten Sept. 1752. hätte Inquisit, Bamberg, Kunze und der Sergeant Leonhardt, welchen Kunze hernach in der Connewitzer Fluß erstochen, zu Delsnitz einen Kaufmann auf die oben angegebene Art bestohlen, Inquisit und Kunze wären Tages vorher in dem Laden gewesen, hätten 1. Spec. Thaler wechseln lassen, und etwas Schnupstobak gekauft.

Bev Vörhaltung der Specification derer gestohlenen Sachen, affirmirte Inquisit, daß von allen angegebenen Sorten gestohlen worden, er wüßte aber nicht wie viel, doch wüßte er von harten Silber, Gelde auch Gold: Stücken nichts, diese müßte Kunze unterschlagen haben, er und Kunze wären allein in dem Eram: Laden gewesen, von der schlechten Münze habe er etliche Thaler zu seinem Antheile erhalten. Sie hätten die Sachen in 5 Quersäcke gepackt und jeder einen getragen, des andern Morgens 4 oder 5 Stunden davon hätten sie die gestohlenen Sachen in eineman der Straße gelegenen Walde getheilet, seinen Antheil Cattun habe er an Brands Carl vor 7. Thlr. verkauft, die übrigen Sachen aber auf dem Lande herum an die Bauern häufiger getragen und verkauft, wüßte nicht, was er daraus gelöst habe.

Als man ihn nun hierauf fragte, woher er wisse, Das Kunze Leonhardten erstochen? Gab er zur Antwort, nachdem diese That geschehen gewesen, wäre Kunze ins Voigtland auf die Sorge gekommen, allwo Inquisit, Bamberg, und vleleichr auch Volgt gewesen wären, und hätte diese Sache mit folgenden Umständen erzählet: Er und Leonhardt hätten sich in Connewitz gezanckt, darauf Leonhardt sich allda einen Degen gekauft, und gesagt hätte: Heute soll es noch etwas geben; Als sie nun fortgegangen, wäre Kunze voran, Leonhardt aber hinter ihm drein geritten, u. hätte Leonhardt mit dem bloßen Degen nach Kunzen ins Senick gestochen, ihm auch Huth und Mütze vom

Kopfe gestochen, worauf er, Kunze, sich umgedrehet, und ihn erstochen, wie viel er Leonhardts Wunden zugefügt, hätte Kunze nicht gesagt, Kunze hätte darauf dessen Pferd und bey sich führende gestohlene Sachen mit nach Dranienbaum genommen, daselbst verkauft, und Leonhardts Eheweibe, wie er nicht anders wüßte, 50. Thlr. am baaren Gelde dafür gegeben.

Bev Erbrechung des Gefängnisses zu Brehna, bey Hufelsens zu Stedtritz Einbruche sey er nicht mit gewesen; Volgt und Riehmann, so beyde mit dabey gewesen, würden ihn dessen nicht beschuldigen können.

Es wollte Inquisit Johann Andreas Köderlchen gar nicht kennen, und läugnete, daß er mit demselben und denen von ihm angegebenen übrigen Cammeraden in einem Dorfe 3. Stunden von Leipzig, und  $1\frac{1}{2}$  Stunde von Landsberg, welches Zwenkau geheissen, den angegebenen Diebstahl ausüben helfen.

Ohngefehr 2. bis 3. Wochen vor dem Stollbergischen Diebstahle habe Inquisit, Bamberg und Spreitzbarth zu Camburg einen Apotheker bestohlen, Inquisit hätte in die Apothecken Thüre ein Loch gehohlet, wodurch sie eröfnet worden; weiln sie aber nicht weiter kommen können, so wären sie aus der Apotheke wieder heraus gegangen, hätten einen Fensterladen aufgerissen, Spreitzbarth wäre zum Fenster hinein in die Stube gestiegen, hätte die Hausthüre aufgemacht, wodurch sie ein in der Stube gestandenes Schränkgen, und zwar Spreitzbarth auf der Achsel heraus auf die Straße getragen, woselbst sie solches erbrochen, und daraus etliche Gestek Messer benebst so viel Gelde, daß jedes Antheil ohngefehr 10. bis 12. Thlr. betragen, entwendet hätten, aus der Stube hätten sie ein paar Schuhe, Courteau de Chasse und Spreitzbarth aus der Apotheke die Flcken voll Zucker entwendet.

Gestehet, daß er bey Ausübung des bey Paul Müllern zu Wildenau geschenehen gewaltsamen Einbruchs gewesen, und daß er nebst seinen Diebes Cammeraden an denen Müllerschen Eheleuten viele  
Drau



Grausamkeit mit ausüben helfen, blieb aber dabei, daß er nach Müllern nur einen Hieb gethan, und seines Wissens ihm einen Daumen abgehauen habe, doch wußte er nicht, ob es der rechte oder linke Daumen gewesen wäre.

Als er aber gefragt wurde, woher er wisse, daß er Müllern einen Daumen abgehauen? Gab er zur Antwort: Kunke hätte Müllern von der Erde aufgehoben, und da hätten sie gesehen, daß ihm ein Daumen fehlte: Doch könnte Inquisit wohl nicht ganz abläugnen, daß er Müllern ausserdem noch einen Hieb gegeben hätte, wüßte es aber nicht gewiß. Als nun Paul Müller von den Schlägen über den Haufen gefallen, und dem Ansehen nach vor todt da gelegen, habe Inquisit zu Kunken gesagt, daß der Mann wohl todt wäre, Kunke hätte darauf Müllern bey der Nase gezupft, da er denn die Augen aufgeschlagen, Kunke aber gesagt, er ist nicht todt; Die von Colnquitsen Voligten angegebenen Umstände wären alle der Wahrheit gemäß.

Die Nacht darauf habe Inquisit, Kunke, Voigt, Bamberg, Bergmann, Michael, die alte Feuer-Naupe, welche sämlich mit bey dem Müllerschen Diebstahle gewesen, zu Pfannenstiel einen andern weitlgen Einbruch mit Gewaltthätigkeiten ausgeübet. Der Mann, welcher Stopfkuchen geheissen, habe nebst seiner Frau im Finstern am Tische gefessen, u. wären noch wach gewesen. Voigt hätte ihnen einen guten Abend gebotthen, worgegen Stopfkuchen sich bedankt, Voigt hätte weiter gesagt, daß sie von der Obrigkeit abgeschickt wären, bey ihm das falsche, das er hätte, zu hohlen; der alte Mann habe erwiedert, das ihn Gott dafür behüten solle, und er dergleichen nicht hätte, das auf aber wären sie zugefahren, hätten den alten Mann ergriffen, an die Erde geworfen, wo selbigen die alte Feuerraupe gebunden. Inquisit habe die alte Frau gebunden, weil sie aber geschwollene Füße gehabt, so habe es ihn gejamert, daher er ihr nur die Armen bey dem Ellenbogen hintern Rücken zusammen gebunden, weshalb die alte Feuerraupe ihn noch reprimandiret u. gesagt habe, daß er das Binden nicht recht verstehe. Bergmann habe den alten Mann mit dem Stocke auf die Hofen geschlagen, daß er sagen solle, wo er sein Geld hätte, er habe aber nicht gesehen, daß

einer seiner Cammeraden den Hirschfänger gezogen und gedrohet, damit Stopfkuchen den Kopf abzuhaueu, sey es auch nicht selbst gewesen. Er könne nicht sagen, ob die angegebenen Münzsorten und Stücken damahls gestohlen worden, und ob es 150. Thlr. betragen; es wäre Gold, hart Silbergeld und allerley kleine Münze gewesen, welches er aber nicht alles gesehen habe. Wenn er auch alles was von dem unterschlagenen ihm Voige gegeben, zusammenrechnete, so möchte sein Antheil überhaupt etwan 40. Gulden betragen haben.

Den von Bambergern angegebenen Diebstahl bey dem Posamentirer zu Weimar habe Inquisit mit ausüben helfen. Ob die gestohlenen Waaren eben 200. Fl. werth gewesen, konnte er nicht angeben, wäre solches der letzte Diebstahl vor seiner Arretirung gewesen, den er begangen.

Nach dem zu Artern und noch vordem zu Velsnitz begangenen Diebstählen, hätten Inquisit, Bamberg, Brands Carl, Michael, Bergmann, der Soldaten Lieb, Ernst und der Hirten Götze, in einem aus 16 bis 18. Häusern bestehenden Dörfgen bey einem Manne, der nach Bambergs Angeden sehr reich sey, einen Diebstahl ausüben wollen. Der schwarze Valentin, welcher auch mit dabey gewesen, habe ein Stubenfenster aufgemacht, durch welches Bamberg in die Stube, worinnen unterm Fenster ein junger Kerl auf der Bank gelegen, ein u. über den schlafenden jungen Putschen weggestiegen. Dieser sey darüber munter worden, allein Bamberg habe ihn bey'm Kopfe gekriegt, etliche Maulschellen gegeben, und ihn so lange gehalten, bis Inquisit auch eingestiegen gewesen; der ihm auch etliche Manischellen gegeben und gebunden hätte. Darauf wäre Bamberg durch die Stube ins Haus gegangen, und habe die Thüre eröfnet, da sie dann größtentheils in die Stube gegangen: weils aber der junge Kerl entsetzlich geschrien und nicht schweigen wollen: so hätte Bergmann denselben mit dem Courteau de Chasse bläcblinge ganz Götzes jämmerlich geprügelt, ja endlich denselben gar erstechen wollen, wenn er nicht schwelgen würde. Es wäre aber über dem Schreien doch Lärm geworden, daß sie sich retiriren müssen, dahero sie etliche Schüsse ins Dorf gethan, und sich retirirt,

stirret, ohne etwas weggebracht zu haben. Bamberg aber wäre nach diesem noch verschiedenemahl ausgewesen, aber hätte nie etwas ausgerichten können. Wie das Dorff heiße, wisse er nicht, es liege drey bis 4 Stunden über Pöfeneck linker Hand nach dem Walde zu.

Bamberg habe ihn auch erzählt, daß er damahls zu Stadt Ihm einem Kaufmanne 900 Thlr. stehlen helfen, wovon er 300. Thlr. zu seinem Antheile erhalten. Inquisit aber sey diesmal nicht dabey gewesen.

Auf künfftige Jacobi würde es ungefehr 5. Jahr seyn, das Inquisit, Bamberg und Peter Heinrich in der Apotheke zu Orlamündes eine Deube, die der grose Liph angegeben, und versichert, daß darinne in Schränkgen sey, wo wohl für 300. Thlr. Band zu hohlen, auf folgende Art ausgeübt. Sie wären von hinten zu in einen Garten gegangen, durch dessen Scheide Wand sie ein Fach eingelegt, und in des Apothekers Hof gekrochen: sodann sey mittelft einer Leiter, weil das Haus auf einem Berge gestanden, Bamberg durch ein Fenster in eine Kammer gestiegen, worinn ein junger Pursche geschlafen, und hätte verschiedene Kleider zum Fenster herunter geworfen. Weil aber der in der Kammer schlafende junge Pursche munter worden, wäre Bamberg wieder heraus, und eine Weile hernach, da derselbe wieder eingeschlafen, Inquisit wieder zum Fenster eingestiegen; der junge Pursche aber habe sich nochmahls gereget, weswegen Inquisit auch wieder heraus gestiegen, und er weiter nichts, als 1. Oberhemde zu seinem Antheile erhalten.

Vor ohngefehr 5. Jahren habe Inquisit und Bamberg in einer Dorffschenke unweit Eisleben übernachtet; und weil Bamberg damahls einen schlechten Rock angehabt, so habe er in der Nacht einem Handwerks Purschen, so alda geherberget, seinen an der Wand hangenden Tuch Rock, einen Huth, und ein Spanisches Rohr gestohlen, und wären in der Nacht fortgegangen, Bamberg habe den Rock behalten und Inquisito den Huth gegeben, das Spanische Rohr aber vor 2. Gr. verkauft, welche sie zusammen vertrunden hätten.

Nach dem Göttinger Diebstahle habe Inquisit, Sachse, Spreizbarth, der schwarze Christel, und des schwarzen Christels Schwieger-Vater, benebst einem Bauer, so bey Lengsfeld hergewesen, deren beyder Nahmen er nicht wüßte, im Volglande in einem Dorfe so 2 ½ Stunde von Schöneheide läge, einen Bergmann bestohlen, welche Deube Spreizbarth angegeben hätte. Spreizbarth hätte in einem Kämmergen unter der Schwelle an der Hauß-Ecke die Steine heraus gebrochen, durch welches Loch Inquisit einsteigen, den Fenster-Laden aufmachen und durch das Fenster heraus steigen müssen, sodann wäre Spreizbarth zum Fenster hinein gestiegen, hätte die hintere Haußthüre eröffnet, durch welche sie alle ins Hauß gegangen, der schwarze Christel wäre in dem Haufe, dessen Schwieger-Vater aber vor dem Haufe Wache stehen geblieben. Die Stube wäre offen gewesen, in deren Kammer der Bergmann mit seiner Frau gelegen hätte; bey'm Eintritte wäre der Bergmann munter worden, Sachse aber, welcher ein gar starker Kerl gewesen, wäre gleich zu gefahren, hätte den Bergmann beim Leibe gefügt, und zu Boden geworfen, auch gehalten, mittlerweile Inquisit denselben mit denen Beinen an die Bettstelle gebunden, der Bergmann wäre sehr stark gewesen, und hätte sich gewaltig gewehret, daher auch Sachse aus Ungedult, weiln er sich gar nicht geben wollen, denselben mit einem bey sich gehabten Meißel neben der Nase ins Gesicht geschlagen, daß gleich das Blut über das Gesicht hergelaufen, sodann habe Inquisit die Frau, so mittlerweile der Spreizbarth gehalten, auf dem Bette, wo sie gelegen, gebunden und sie auf dem Bette liegen lassen. Sonsten hätte der Bergmann und seine Frau weiter keine Schläge gekriegt, zu sagen, wo das Geld wäre, denn sie hätten gewußt, wo das Geld wäre, solches hätte sich in einer Kade, die zum Füßen des Bettes in der Kammer gestanden befunden, welche Sachse mit Inquisits Beyhülfe erbrochen, und habe in 600. Gulden meistens harten Gelde, einem leinenen Sackgen voll 17 Xer auch etlichen angedrhten Ducaten bestanden; Sein Antheil habe ohngefähr 100. Gulden betragen. Das Dorf, wo diese Deube geschehen, läge 3. Stunden über Schnarr-Tanne, allwo der schwarze Christel Wirth gewesen, hinaus nach Schneeberg zu.

Vor

Vor 7. oder 8. Jahren hätten Inquisit, Dachs, der große Lipß, der Schnarrleser Hännßgen, Topfheirich, der Heering, der Schwabe Welten, der Kugel Kopf, der Friedrich und Leyer Heinrich in einem großen 1 Stunde von Eisenach nach Gotha zu gelegenen Dorfe einen Gasthof bestohlen; Inquisit, Dachs, Leyer Heinrich, Kugel Kopf, und Friedrich hätten die That nicht ausgeübet, sondern wären in ein nicht weit davon gelegenes Dörfgen auf eine andere Deube ausgegangen, wo sie aber nicht ankommen können, und weiter nichts als 7 Brode weggebracht. Aus dem Gasthose aber hätten die übrigen, nachdem sie ein Fach aus einem Stalle in die Vorraths Kammer eingelegt, etwas an Zinn, viel Tobak in großen Paqueten u. kleinen Briesen, 2 Hüte, 1. paar Stiefeln, etwas Geld, Brandwein, Gänse-Fett 1. Topf voll, eine ausgeschlachtete Gans, etliche Servietten, 1. messingenen Mörsel gestohlen, Inquisit habe 4 oder 5 Gr. an Gelde, etwas Tobak und 3 zinnerne Teller zu seinem Antheil erhalten.

Vor ohngefähr 6 Jahren im Sommer habe Inquisit, der rothköpfigte Johannes, Schnarrleser Hännßgen, der große Lipß, der alte Uhrmachers Hännß, ein Niederländischer Kerl, Görgen genandt, und dessen Schwager Franz, der Schwabe Welten, und Heering bey dem Pfarrer in großen Gottern im Thüringischen durch Einlegung zweyer Fache in die Scheune eingebrochen, diese Fache habe der große Lipß und Heering oder Welten eingelegt, sodann habe Welten und Heering neben der Haus Thüre ein Loch durch die Wand gemacht mittelst dessen sie die Thüre eröffnet, und ein paar Arme voll Kleider, als 1. schwarz Manns Kleid ein Zaffert Pelz Contouch, etliche Weiber Röcke, etliche Servietten, etliche Schinken gestohlen, weils aber der Pfarrer darüber munter worden, hätten sie sich retiriret. Inquisit habe halb einen blauen Zaffert-Rock, weils er ganz nicht auf einen Theil kommen können, 1. Serviette, eine Cattunene Contouche und 1. Stük Schinken zu seinem Antheile erhalten. Die Theilung wäre in einem Walde, der Hännßgen genannt, geschehen.

Vor

Vor ohngefähr 5. Jahren um Pfingsten herum habe Inquisit, der Schwabe Velten, der große Ippß, der Friedrich, der Bergmann, der Stephan und noch ein Kerl in einem nach Wahnsried gehörigen Dorfe, Alten Vorschel, ein Ober-Bette, zwei Unter-Betten, zwei Pfühle, 2. oder 3. Kopf-Küssen, 1. leinen Bettuch, und Cattune Vorhänge um ein Bette gestohlen, Friedrich habe auf einer Leiter, welche sie aus der Scheune des bestohlenen Hauses gehohlet, ein Cammerfenster, so er heraus gemacht, erstiegen, und aus der Cammer obberührte Sachen herunter geworfen. Bergmann hätte diese Sachen, in der Wolgten bey Mühlhausen verkauft, und Inquisit davon zu seinem Antheile 2. Gulden bekommen, dieser Diebstahl sey aufs Gerathewohl ausgeübet worden.

Es fiel ihm auch noch bey, daß er, Inquisit, Nehmann, Leher, Heinrich, Friedrich, und Steffen, im Fürstl. Lustgarten zu Eschwege Vorhänge gestohlen, der Schwabe Velten, der dicke Ippß und der Zopf-Heinrich wären auch mit dabey gewesen, davon er aber nichts erhalten hätte.

Auch hätten vor ohngefähr 8. Jahren Inquisit, Dachs, Leher, Heinrich und Zopf-Heinrich, zu Heynebach im Rothenburgischen ein Schwein gestohlen, wovon jeder  $\frac{1}{4}$  gekriegt. Die Schweinstöbe wäre hinterm Hause im Garten, der Garten aber offen gewesen; Nicht weit vom Dorfe hätten sie das Schwein ausgeschlachtet und getheilet.

Ohngefähr vor 5. Jahren gegen Weennachten habe er, Inquisit, der schwarze Friede, der Rothköpfige Johannes, der schmale Anthon, der Wilhelm, und Inquisits Bruder, der Görgel, in einem heilschen Dorfe, dessen Nahmen er nicht wüßte, so von dem Städtgen Schwarzenborn 2. Stunden ohngefähr liege, einen Diebstahl folgen-dergestalt ausgeübet, der rothköpfige Johannes, hätte in das Wirths-Haus außen von der Straß ein Fach mit einem Meißel eingelegt, der rothköpfige Johannes, wer mehr, wüßte Inquisit nicht, wäre in das Haus gekrochen, er vor seine Person habe auf der Wache gestanden. Die gestohlenen Sachen hätten in abgetragenen Kleidern, und

und 1. paar Pistolen bestanden, es wäre auch etwas Brandwein mit gestohlen worden, worinnen Dachs sich noch besoffen hätte.

Das Dorf Marolderoda wäre ihm unbekannt; ein Dorf so Maroda hiesse, und bey Schlotheim läge, wüßte er, in diesem Dorfe wäre das Wirthshaus eine Erz-Diebsherberge, und hätten die Thüringischen Pursche vornehmlich ihre beständige Auflage daselbst gehabt. Inquisit habe eine einzige Nacht alda geherbergeret, dem Wirth aber als einen Dieb sich nicht zu erkennen gegeben, wüßte auch nicht, ob derselbe Johann Michael Werneburg geheissen. Die Vorfällenheit zwischen dem dicken Lipß und dem Schnarch Johannes, und daß solche zu Marode geschehen seyn sollte, habe er erzählen hören, sey aber nicht mit dabey gewesen, könne also nicht angeben, worüber solche hergenommen, und ob der Schnarch Johannes, da er nach empfangenen Wunden sich retiriret, dem Wirth das angegebene Silberwerk aufzuheben gegeben. Er wisse im übrigen weiter nichts wider den Wirth zu Maroda anzugeben, daß ihn der wissentlichen Diebes-Beherbergung verdächtig mache, als daß durch dieses Dorf seine ordentliche Strasse gehe, gleichwohl eine beständige Auflage von Manns-Kerln alda gewesen, von denen der Wirth vermuthen müssen, daß es Diebe wären. Weiter wisse er von nichts, und habe alles bekannt, was er selbst gethan, und mit begehren helfen, außer verschiedene kleine Diebstähle, die der Mühe nicht werth, und welche er ziemlich aus der Acht gelassen.

## S. 21.

Inquisit wurde nunmehr zur specialen Inquisition gezogen, und nachdem er Articulusweise vernommen, ein Urtheil, dieses Inhaltes eingeholet:

Da nun Johann Herrmann Hahn, auf seinem gethanen Bekännniß vor öffentlich gehegten peinlichen Hals-Gerichte nochmahls freywillig verharren, oder des sonst wie Recht überwießen würde, so ist er solcher begangener und gestandener Mißthaten halber, mit dem Rade vom Leben zum Tode zu strafen,  
 Et sowohl

sowohl nach vollbrachter Execution der Körper auf ein Rad zu flechten, im übrigen aus seinem Nachlaß, die bey dieser Untersuchung ausgegangene Unkosten, einzubringen.

B. N. W.

Sothanes Urtheil wurde Inquisiten behörig eröffnet, und bat derselbe gar inständigst, es in Ansehung seines langwierigen Gefängnisses in die Wege zu richten, daß er durch eine weniger schmählige Todesstrafe möge vom Leben gebracht werden, es wurde auch dieserwegen an die hohe Landes-Regierung in Dresden allerunterthänigster Bericht erstattet, es hatte aber nach Allerhöchstem Befehl, bey der zuerkannten Strafe des Rades schlechterdings seyn Bewenden. Inquisiten wurde dannenhero, was massen Ihro Königl. Maj. allergnädigst rescribiret hätten, daß Allerhöchst Dieselben solche Strafe an ihm vollstrecket wissen wollen, eröffnet. Wie nun diesem zu allerunterthänigster Folge hierzu des nächsten die Anstalt getroffen werden solle; als werde er nunmehr für seine Seele besorgt seyn, und sich zu einem seligen Ende anzuschießen, zuförderst aber seine begangenen schweren Verbrechen herzlich zu bereuen, und Gott demüthigst abzubitten haben, da man ihn denn gelassen, und bis zur Execution ganz ruhig zu seyn, angemerket hat.



Das





5.



Johann Andreas Bamberger, welcher sich vorheres Johann Jacob  
Wichmann genent. Wie er sich gleichfalls für einen Galanterie  
Händler ausgegeben.

# Das sechste Hauptstück,

Johann Andreas Bamberg's,  
summarische und articulirte Vernehmung,  
Confrontation, Bekänntniß,  
Urtheil, und dessen Vollziehung betreffend.





## Das sechste Hauptstück.



§. 22.

Johann Andreas Bamberg, welcher sich vorher Jo-  
hann Jacob Wichmann genennet hatte, suchte  
nunmehr unter einem verstellten Bahnwize sein  
tückisches und boshafes Herz zu verstecken, weswe-  
gen derselbe, als er summarisch vernommen  
wurde, die erforderlichen Antworten dahin ein-  
richtete, daß die Wohlbl. Stadt-Gerichte, was massen er einen  
nicht geringen Grad von Melancholie befasse, hätten vermuthen kön-  
nen, wenn es anders möglich gewesen wäre, daß er die Verstellung  
so hoch hätte treiben können, daß dieses erlauchte Judicium nicht  
gar bald den eigentlichen Grund derselben wahrgenommen hätte!  
Nachdem er nemlich an Verhörs Stelle gebracht, ihm das oster-  
wehnte Generale nach seinem ganzen Umfange vorgehalten, und  
zum Bekänntniß seiner Mißthaten ernstlich vermahnet worden, so  
antwortete derselbe, auf Befragen: Ob er nicht gestehen müsse,  
daß er ein Dieb sey? Er sey ein Dieb, und sey auch kein Dieb,  
wenn er keine Sünde auf sich habe, so sey er kein Dieb, wenn er  
aber

Er 3

aber

aber dergleichen auf sich habe, so sey er ein Dieb, er gehöre zu einer Diebesbande, er gehöre aber auch zu keiner. Wie ihm nun vorgehalten wurde: er solle ordentlich antworten, die Hinterhaltung der Wahrheit werde ihm zu nichts helfen, antwortete er: Ob man ihn denn strafen wollte, er habe mit Personen zu thun, die im jüngsten Gerichte fassen, und es würde bald anders geredet werden. Hier auf wurde ihm beweglich zugeredet; daß er in sich gehen, auch Gott und die Justiz fernerweit nicht beleidigen sollte, vielmehr möchte er in wahrer Reue und Bisse den elenden Zustand bedenken, worin ne sich sein verstocktes Herz befinde und die Gnade ergreifen, welche ihm noch jezo angeboten würde; allein er schien auch hierdurch noch nicht gerührt, und gab vielmehr durch seine Antwort zu erkennen, wie er keinen Scheu trüge, auch so gar das heiligste Wort Gottes zu mißbrauchen. Es stünde in Gottes Wort: (war die Antwort:) wer mit dem Sünder ins Gerichte gehen wolle, der müsse selbst von Sünden frey seyn, man sollte es aufschreiben, und sich merken, wenn Christophel auch stille geschwiegen hätte, so wäre er nicht ums Leben gebracht worden; aber er hätte nicht zur rechten Zeit geschwiegen, und erklärte sich nachmahls, daß er unter den gedachten Christophel unsern gebenedeyeten Heyland Jesum Christum wolte verstanden wissen, der heiße Christophel, wenn man es etwan nicht wüßte. Wenn er gesagt habe, daß er zu einer Diebes-Bande gehöre, und auch zu keiner, so wäre dieses dergestalt zu verstehen, weil er sonst mit einer gegangen, da hätte er dazu gehört, jezo aber gehe er mit keiner, und also gehöre er auch zu keiner. Er wurde also befragt: Wer seine Diebes-Cammeraden wären, und wie sie hießen? Er antwortete dem Herrn Gerichts-Actuario: Ob er es wissen wollte? Auf Vorhalten: Er solle sich bescheiden, daß seine Schuldigkeit sey zu antworten, und die Wahrheit zu bekennen, da mit man nicht bewogen würde, ernsthaftere Mittel zugebrauchen; erwiederte er: Ob es der Herr Gerichts-Schreiber auf sein Gewissen nehmen wollte? Welcher ihm zu verstehen gab: daß er die Wahrheit wissen wollte, und daß er selbige ihm abfragte, solches wolte er auf sein Gewissen nehmen. Ille. Nun so wolte er es sagen, daß

daß er keine hätte, es sagte alles mit Rechte, und mit Rechte wollte er den Himmel aufbrechen, und unsern Herrn Gott, mit samt seinen Engeln heraus schmeißen (O! der erschrocklichen Verwegenheit und Leichtsinigkeit:) aber mit Unrechte nicht. Seine Unschuld rechnete niemand aus, und wer ihm die Sünde abmarterte, der hätte solches auf sich. So lange er im Gefängnisse säße, wäre ihm die Sünde abgemartert worden, wer solche auf seinem Herzen hätte, würde es wohl fühlen. Mit Rechte und Unschuld wollte er die Sünde der ganzen Welt büßen; da habt ihrs, nehmet euch das Beste heraus. Auf Befragen: Ob nicht die ihm bereits vorgehaltene Personen seine Diebes-Cammeraden gewesen, und wie er mit ihnen bekannt worden? Antwortete er: Ja! sie gehören alle zu mir, auf ihr (des Herrn Gerichts-Schreibers) Gewissen, und auf ihre Verantwortung. Er wäre daher mit ihnen bekannt worden, weil sie ihm jezo genennet würden; würde er doch jezo mit den Herrn Examinater bekannt, da er ihn examinirte mit Redensarten und mit Worten. Auf Befragen: Ob er wisse, daß Kunze in der Nacht vom 16 zum 17ten Mart. 1749. ein Pferd gestohlen habe? Ne. Er müste solches erst ausrechnen. Befann sich darauf eine Weile, und sagte endlich: Er wüßte es nicht, wie es ihm aber anjezo vorgesagt würde, so hätte er es gethan, und wenn er es gethan hätte, so müste er auch seine Schuld bezahlen, bezahlte aber ein anderer solche für ihm, so müste er es mit dem Leben büßen. Und eben so wenig wollte er von denen übrigen ihm vorgehaltenen Diebstählen etwas wissen. Weil nun aus Inquisitens Antworten und Bezeugen es das Ansehen gewann, als ob derselbe nicht richtig im Kopfe sey, so wurde die weitere Verhör abgebrochen, um zuvörderst den Stockmeister über dessen bisheriges Bezeugen in Costodia zu befragen.

Eod. wurde der Stockmeister Carl Christian Schreiber über Bamberg's bisheriges Bezeugen befraget, welcher sagte: Er habe an demselben eben nichts gemerket, woraus eine Melancholie sich abnehmen ließe, Bamberg wäre ein sehr stöckischer Kerl, und redere wenig, oder gar nichts, einmahl als er denselben in Gefängnisse  
 los

losschließen wollen, hätte Bamberg gesagt, er sollte ihn nur nicht losschließen, der Herr Jesus würde solches schon thun. Vom großen Christophel habe er auch im Gefängnisse geredet, ausserdem aber wäre er ganz stille und ruhig im Gefängnisse, ässe und tränke ordentlich, und hätte er seines Bedünkens an Bamberg, so lange er fässe, keine Veränderung verspüret, er glaube also, daß derselbe sich verstellter haben müste.

Worauf denn resolviret worden, das Verhör fortzusetzen, und Inquisitens ferneres Bezeigen genau zu beobachten. Dem zufolge wurde Inquisit anderweit vernommen, und sagte derselbe. Er heiße Johann Andreas Bamberg, und sey 30 Jahr alt, dieses sey sein wahrer Name, wobey er gefragt wurde: Wie er unter denen Spisbuben genennet worden? Ebenfalls Bamberg, antwortete er, er habe sich niemahls einen andern Namen gegeben, ausser althier, da er sich nach seinem Vasse Wichmann genennet, ad praelect. erinnerte Inquisit, er sey auch Andreas Döring, desgleichen der Erfurthrer Andreas genennet worden, und habe er sich unter den Dieben den Namen Döring gegeben; weil er aus dem Thüringischen sey, von Johann Gottfried Kunzen habe er weiter keinen fremden Namen gehöret, als daß derselbe sich Hans Böhme genennet, der Mit-Arrestant Voigt wäre nur Johann genennet worden. Ad quæst. Ob nicht derselbe auch die kleine Feuerraupe sich nennen lassen? Sagte er: Ja es wäre solches in der Allmacht, nach Erschaffung der Creaturen geschehen. Auf Vorhalten, was er mit diesem Ausdrucke meine? Responder: Weil ein Schmiedt eine Feuerraupe wäre, so wäre er in der Allmacht der Sprache also genennet worden. Taubert wäre unter den Dieben nur Johann Zerm genennet worden, Gurnzenbergen kenne er gar nicht, und Döring, so viel er wisse, sey unter der Bande Johann genennet worden, übrigens wollte er von denen ihm vorgehaltenen Diebstählen nichts wissen, hingegen bekennet er, daß er unter der Bande der kleine Andreas geheissen, leugnete aber, daß er an dem Diebstahle der Capelle zu Wittenberg Antheil, und solchen mit begangen habe. Wie ihm nun vorgehalten wurde: Daß nach



nach Angeben derer andern Diebe, der kleine Andreas, allerdings dabey gewesen wäre; wußte er sich dergestalt auszuhelfen, daß noch ein kleiner Andreas bey der Bande gewesen wäre, als welchen die andern gemeinet haben würden; er wollte auch nicht wissen, ob diese Personen sothanen Kirchenraub ausgeübet hätten, weil er nicht mit dabey gewesen wäre. Gestand endlich ein, daß er bey dem in der Nacht zwischen den 28 und 29ten Nov. 1752. bey Hans Stopf- kuchen zu Pfannenstiel beschenehen Einbruche und Diebstahle mit ge- wesen, von denen übrigen aber wisse er nichts. Wie ihm nun vor- gehalten wurde, wenn er auch selbst sothane Deuben nicht begangen haben wollte, so würde er doch von denen übrigen, als seinen Cam- meraden, was ein jeglicher dabey gethan, und auf was Behe die Diebstähle begangen worden, gehöret haben, er solle nur dieses an- geben, so blieb er dennoch bey seinen verkehrten Antworten, und sage- te: Er hätte nichts davon gehöret, wenn es die Mitarrestanten ge- than, so würden sie es wohl sagen, er wollte versprechen, daß keiner davon seine Sünde behalten würde, wenn sie ihm abgefraget wür- de. Es wurde ihm ferner ernstlich zugeredet, er solle die Wahrheit länger nicht hinterhalten, und verwirret durcheinander reden, da- mit man nicht durch dergleichen Aufführung zu schärfern Vorkehrun- gen veranlasset würde, Inquisit hingegen antwortete nichts anders als dieses darauf, man werde die Wahrheit schon erfahren, er sey ein verständiger Mensch, wollte auch von dem im Monath April 1752. in der Gräfllich Reussischen Grust zu Schlags beschenehen Dieb- stahle nichts wissen, dieser Diebstahl wäre auch nicht geschehen, man hätte das Judicium falsch berichtet, es wurde ihm aber vorgehalten, daß an der Richtigkeit und Wahrheit nicht gezweifelt werden könnte, weil eine Gerichtliche Anzeige deshalb bey den Acten vorhanden wäre, dennoch blieb er dabey, daß dieser Diebstahl nicht geschehen sey, das Judicium würde die Wahrheit schon erfahren, man sollte nur Ge- dult haben, denn man kann wohl ausrechnen, und herausbringen, was wahr sey, aber man müsse sich Zeit dazü nehmen. Gestand auch, daß er den in der Nacht zwischen den 5 und 6ten Sept. 1752. bey einem Kaufmanne zu Stollberg begangenen Diebstahl mit aus-

Ff

üben

üben helfen. Brands Carl, der kleine Herrmann, der alhier unter dem Namen des Tauberts sitze, Samuel, der Spreickbarth und Inquisit hätten diesen Diebstahl ausgeübet, und zwar wäre es auf folgende Art geschehen: Brands Carl hätte ein Loch in Fensterladen gebohret, dadurch gegriffen, eine Fensterscheibe entzwey geschlagen, durch diese Öffnung die Schrauben des Fensterladens losgeschraubt, den Laden eröffnet, und zum Fenster hinein durch einen starken Meißel den in der Nähe gestandenen Schrank aufgesprengt, und solchergestalt die Sachen aus dem Schranke dieblich entwendet. Brands Carl habe diesen Diebstahl angegeben, und müste wohl vorherho da gewesen seyn, und die Gelegenheit abgesehen haben.

Wegen des beyrn Posamentirer zu Arthern am 8ten Sept. 1752. ausgeübten Diebstahls blieb Inquisit bey seiner Aussage. Sie hätten damahls allerley Seiden und ander Band, Seide, und Spitzen ausserdem aber keine andre Sachen gestohlen. Brands Carl und der Spreickbarth hätten die Erbrechung des Ladens verrichtet mit einem Meißel, nach denen Meißeln kämen die Brecheisen, und ein Meißel sey auch schon ein Brecheisen, die gestohlenen Sachen wären in 4 gleiche Theile getheilet worden, Inquisit sey mit seinem Antheil nach Grudig, wo er eine Zeitlang gewohnt, gegangen, woselbst er damit hausiret, endlich aber den Ueberrest überhaupt an einen Juden verkauft, den er aber nicht zu nennen wüßte. Wie viel er am Gelde zu seinem Antheile von diesem Diebstahle gelöstet, könnte er nicht angeben.

Wegen des in der Nacht zwischen den 16ten und 17ten Sept. 1752. bey dem Kaufmann zu Delfnisch ausgeübten Diebstahls, will Inquisit nicht zugeben, daß er diesen Diebstahl gestanden hätte; auf Zureden aber, daß die Registratur solches besage, antwortete Inquisit, die Sache wäre wahr, wie sie ihm vorgelesen worden, aber nicht er, sondern ein anderer müste es ausgesaget haben.

Kunze habe Inquisito einmahl erzelet, daß er den in der Connewitzer Fluhr todt gefundenen Lehnert getödtet habe, Wegen der Ursachen hätte

hätte Runke ihm gesagt, daß sie betrunken gewesen, und über die Theilung zusammen gekommen wären, Runke möchte wohl etwas am Gelde haben verheimlichen wollen, er könnte aber doch keinen rechten Grund angeben.

Daß das Gefängniß zu Brehna erbrochen worden, und daraus Schmidts Christel losgemacht, habe er wohl gehört, sey aber nicht mit dabey gewesen, wüßte auch nichts gewisses anzugeben, er hätte wohl von diesen und jenen gehört, es hätte aber keinen gewissen Grund.

Wegen des in der Nacht zwischen den 3 und 4ten Oct. 1752. bey Hufeisens zu Stöttitz ausgeübten Diebstahls und Einbruchs versicherte Inquisit, daß er nicht mit dabey gewesen, auch davon keinen Antheil gehabt.

Auf Vorhalten, was Johann George Voigt dikkfalls angegeben und ausgesagt, beharrte Inquisit dabey, daß er bey dieser That nicht mit gewesen, sondern derjenige, welcher alldir Johann Andreas Döring sich genennet, eigentllich aber Johann Jacob Wichmann heiße, sey mit dabey gewesen, und eben diejenige Person, welche Voigt in seiner Aussage gemeinet; weiln er bey seiner Arretirung dieses Wichmanns Paß bey sich gehabt, habe er sich so nennen müssen, von denen Umständen dieser That, worinnen das gestohlene bestanden und was ein jeder dabey gethan, wüßte er nichts gewisses anzugeben, er habe wohl davon gehört, aber doch wisse er keinen Grund.

Bev Ausübung des in Zwochau bey Christian Eorhen in der Nacht zwischen den 4ten und 5ten Octob. 1752. ausgeübten Diebstahls sey er nicht mit gewesen, dieser Diebstahl sey ihm wohl bekannt, indem er davon gehört, aber er hätte doch keinen Grund.

Von Tobias Heyners am 6ten Oct. 1752. zu Gellmenz verübten Diebstahle wüßte er nichts, die ganze Sache wäre eine Unwahrheit, das könnte man gleich ausrechnen, denn wer würde früh-

morgens um halb 5 Uhr stehlen. Ihn dürfte kein Mensch in Versuchung führen, er wäre ein bißgen zu verständig darzu.

Von dem in der Nacht zwischen den 14ten und 15ten October 1752. bey Gottlieb Kleßlingen ausgeübten Diebstahle sey ihm nichts wissend.

Von dem in der Nacht zwischen den 1ten und 2ten Nov. 1752 bey Franz Meyern zu Timmenroda; Von dem in der Nacht zwischen den 2ten und 3ten Nov. 1752. bey dem Unter Director von Throta zu Hecklingen, eine Meile von Bernburg, ausgeübten Diebstahle, von dem in der Nacht zwischen den 3ten und 4ten Nov. 1752. bey Johann Gottfried Pelzen zu Stangengrün ausgeübten Diebstahle wüßte er nichts.

Wegen des bey Paul Müllern zu Wildenau in der Nacht zwischen den 27ten und 28ten Nov. 1752. ausgeübten Einbruchs und Diebstahls, blieb Inquisit bey seiner gethanen Aussage und Geständniß, erinnerte aber, er wäre auch mit oben in der Cammer gewesen, auch hätte er damahls nicht mit ausgesagt, daß er die Müllerischen Leute nicht mit einem Finger angerühret habe. Er hätte wohl angegriffen, aber selbigen kein Leides gethan, er könnte nicht glauben, daß Taubert diesen Diebstahl angegeben, und in Müllers Hauße beschaid geruust hätte, denn derselbe wäre dahinauf nicht gekommen, es müßten diejenigen, so da droben herum wohnten, dieses gethan haben, gestand aber gesehen zu haben, das Runke mit dem Brecheisen, und Taubert mit dem Hirschfänger oben in der Cammer auf die alten Leute losgeschlagen. Wer die Müllerin bey denen Haaren aus der Cammer in die Wohnstube herunter geschleppt, und dieselbe angegebener maassen gemißhandelt, habe er nicht gesehen, solches auch selbst nicht gethan. Wer damahls ein Tüchel vor dem Gesichte gehabt, wüßte er nicht, vermuthlich müßte es ein Bekandter gewesen seyn, der sich dadurch unkenntlich machen wollen. Im übrigen wären die von Volgten angegebenen Umstände alle der Wahrheit gemäß, jedoch wüßte er davon nichts,

daß

daß der Knecht hinten hinunter springen wollen, die Wache aber denselben zu erschleßen gedrohet, und der Knecht darauf wieder zurücke gekrochen wäre.

Von dem einige Tage darauf, in der Kuth bey Gratz an einer Wittfrau ausgeübten Diebstahle wußte er nichts.

So viel den ohngefehr 6. Wochen vor Weynachten 1752. in Weimar bey dem Posamentirer Wölffeln ausgeübten Diebstahl anlanget, blieb Inquisit bey seiner obigen Aussage.

Will von dem an dem Hammer Herrn im Rauten Cranze verübten Diebstahle nichts wissen.

Von dem an Johann Christian Schreibern zu Gera in der Nacht zwischen den 4ten und 5ten Dec. 1752. ausgeübten Diebstahle; von dem am 31ten Dec. 1752. an Christian Mieschen verübten Straßen Raube; von dem zwischen den 1ten und 2ten Febr. 1753. in der Vorstadt zu Eholditz ausgeübten Diebstahle; von dem nach dem neuen Jahre bey dem Kirschner zu Mügeln ausgeübten Diebstahle wisse er gar nichts.

Eaugnete, daß von Hahnen angegebener maassen der große Lipß angegeben, daß zu Blaudenhayn ein Kaufmann zu bestehlen wäre, und daß Inquisit, benebst Hahnen, den großen Lipß, den Schwabe Welten, Bergmann, Peter, Puschmann, und Stephan dahin gegangen, bey dem Kaufmann angesetzt, aber nichts ausrichten können, daß er dargegen die dasige Apotheke zu bestehlen in Vorschlag gebracht, sie auch dahin gegangen, diese Apotheke bestohlen, und er zu seinem Antheile 10. Gulden, meistens harte Silber Geld erhalten habe, und beharrte dabey, daß er schlechterdings unschuldig wäre, und an dieser That keinen Theil habe; seine Verräther müßten noch alle gegen ihm zu Schanden werden; man sollte nur Gedult haben.

Hierauf wurde Johann Hermann Hahn an Verhörs Stelle gebracht, Bambergern unter die Augen gestellt, mit dem Ermahnen, die Wahrheit zu gestehen, ob der ihm vorgestellte Inquisit Bamberg diejenige Person seyn, von der er seine Aussage erstattet: Hahn sagt

§ 3

Bam-

Bambergern unter die Augen, daß seine Aussage allenthalben wahr sey. Bamberg läugnet, und redet Hohnen zu, daß er die Wahrheit reden solle. Hahn bleibet dabei, daß seine Aussage die Wahrheit sey. Bamberg gestehet darauf, daß er den Blandenhahnischen Apotheker Diebstahl ausübete, und alles was Hahn diesfalls wider ihn ausgesagt, gethan habe. Nachdem sodann alle von Hahnen wider Inquisitum bekannte Deuben Bambergern vorgehalten worden und sich dieser darzu bekant, ist Hahn wieder in seine Verwahrung gebracht, und Bamberg folgender gestalt vernommen worden.

Gestand, daß er benebst Hahnen in einem Dorfe zwischen Stadt Roda und Eisenberg den von Hahnen angegebenen Diebstahl ausübete. Er könnte den Namen des Dorfes nicht angeben, und wenn es sein Leben kosten sollte, er sagte die Wahrheit, aber den Namen des Dorfes wüßte er nicht.

Gestand, das solches am Tage geschehen, er zum Fenster hinein gestiegen, die Hauß Thüre eröffnet, und weil sie in der untern Stube nichts gefunden, auf den Boden gegangen, daselbst auch aus 2 verschlossenen Kleider-Schränken, 1. grünen Fries-Rock und die von Hahnen angegebenen Sachen gestohlen.

Gestand, daß Hahn mit ihm zur Hälfte getheilet, und die zu dessen Antheile gekommene Wäsche Inquisitens Ehefrau geschenkt. Inquisit habe seinen Antheil verkauft, und hausiren getragen, wisse aber nicht mehr anzugeben, was er daraus gelöst habe.

Gestand, daß er den von Hahnen angegebenen Diebstahl mit ausübete, und die von dem Bestohlenen specificirten Sachen fehlen helfen. Das Loch in die Wand habe Inquisit mit einem Brecheisen selbst gemacht. Mit seinem Antheile, nachdem sie sich zur Hälfte getheilet, sey er hausiren gegangen, und habe es, ohne noch zu wissen, für wie viel, verkauft.

Gestand, daß er Hahns Antheil für 12. Gulden gekauft, und auf erwähnte Art losgeworden wäre.

Ge

Gestand den von Hahnen angegebenen Diebstahl zu Kösen in einem Hause über der Brücke, mit allen Umständen, wie auch die Specification der gestohlenen Sachen, und daß er nebst Hahnen diese Deube allein begangen, und die Kiste aus dem Hause bis dahin, wo sie sie erbrochen, getragen.

Gestand den von Hahnen angegebenen Diebstahl zu Stadt Zim, es würde etwan 4. Jahr seyn: Inquisit und sein Schwiegervater Hahn, so sonst ein Jäger gewesen, hätten diesen Diebstahl ausgeübet, der Cram-Laden habe auf dem Markte sich befunden, die gestohlenen Sachen hätten in Callemang, wollenen Zeugen, Cattun, Strümpfen und dergleichen mehr, auch etwas Geld bestanden. Inquisit habe sich in den ganzen Betrag der Deube zur Helfte mit seinem Schwiegervater getheilet, Inquisit habe seinen Antheil hauffiren herum getragen und verkauft, wüßte nicht mehr wie viel er daraus gelöst, er habe mit einem Brecheisen ausen von der Gasse herein den Laden erbrochen, und sey einige Zeit vorher in diesen Laden gewesen, habe ein paar Strümpfe gekauft und bey solcher Gelegenheit die Deube ausgesehen.

Gestand ferner, daß er in einem zwischen Zelleroda und Plauen gelegenen Dorfe den von Hahnen angegebenen Diebstahl ausgeübet, sein damaliger Cammerad wäre sein Schwiegervater Hahn gewesen, welcher dieser Deube wegen zu Hirschberg zum Arreste gekommen, und gehangen worden.

Gestand, daß er den Sommer vor seiner Arrestirung in einem Gasthose, so ohngefehr 1  $\frac{1}{2}$  Stunde über Oschaz nach Dr.ßden zu gelegen sey, einem fremden Manne, neben welchen er geschlafen, und auf der Streu gelegen, aus der Fide einen Beutel mit Gelde gestohlen, es würden 10 oder 15 Thlr. an Bazen gewesen seyn, welches er so eigentlich nicht wüßte. Nach verübter Deube hätte Inquisit die Gasthofs-Thüre von inwendig aufgemacht, und wäre in der Nacht mit dem entwendeten Gelde davon gegangen.

Gestand, daß er angegebener maassen in einem Dorfe über Gertra hinaus, einem Tabacks-Händler von Wafungen einen Beutel mit 30 Gulden an Bazen, indem er neben demselben auf der Streu gelegen,

gen, aus der Ficke gezogen, damit des Nachts fortgegangen, und solches Diebisch entwendet hätte. Das Dorf und den Tobackshändler wisse er nicht zu nennen.

Bei einem neuen Verhör sagte er, daß erwähneter Tobackshändler nicht von Wärsungen gewesen, sondern von Drederode, welches ungefehr 3 Stunden von Eisenach liege, und einen Jahrmarcht hätte.

Gestand, daß er und Hirten Andreas, zu der von Hahnen angegebenen Zeit in einem Dorfe, so ungefehr 3 Stunden, wenn man von Naumburg nach Bürgel, oder Stadt Roda gehe, am Fußsteige, nicht aber an der Straße gelegen sey, und welches seines Wissens nach Eamburg gehöre, einem beghnen auf der Streu gelegenen fremden Manne, von welchem er weder wüßte, wie er geheissen, noch wo er her gewesen, eine um den Leib geschnallte Kasse mit Gelde gestohlen, und zu seinem Antheile mehr als 19 oder 20 Gulden nicht erlangt. Die Theilung wäre zwischen ihm und Hirten Andreas zu heiligen Creutz geschehen, er und Hirten Andreas hätten diese Deube ausgeübet, und sonst niemand davon Theil gehabt. Hirten Andreas habe dem Manne die Kasse vom Leibe geschnallt, und als sie dieselbe weggehabt, wären sie gleich des Nachts damit fortgegangen.

Gestand, Hahnen erzählt zu haben, daß der Diebstahl in 80. Thlr bestanden, dieses wisse er nur daher, weiln in Naumburg die Kasse gegangen, daß der Bestohlene 80. Thlr geklagt habe. Solte also des bestohlenen Mannes Angeben; daß ihm damahls 80. Thlr entwendet worden, der Wahrheit gemäß seyn, so müßte erwan unter dem gestohlenen Gelde sich Gold befunden, und Hirten Andreas solches unterschlagen haben.

Gestand ferner, daß er den von Hahnen angegebenen Diebstahl ausgeübet, der Ort wo er solches bewerkstelliget, heiße Ordorf, liege zwischen Arnstadt und Schmalkalden, wo seines Wissens ein Amt wäre; es wären nicht 2 Personen gewesen, sondern nur eine einzige, der er 2 Beutel mit einzelner Münze aus der Ficken seiner Wein-Kleider entwendet, es sey der Bestohlene ein Salz-Körner von Fran-



Grandenhausen oder Arthern gewesen, im Hinaussteigen aus dem Fenster habe er das Geld aus denen Beuteln an die Erde verschüttet, und davon im Finstern so viel er gekonnt aufgerappet, welches ohngefähr 16. Rthlr. betragen haben möchte.

Gestand den an dem Galanterie Händler ausgeübten Diebstahl, es möchte solches 6. bis 7. Jahr seyn, der Ort, wo solches geschehen, heiße seines Erinnerns Klein Schmalkalden, im Heßischen gelegen. Die Waare habe er auf dem Lande herum haufsiren getragen, könnte sich aber nicht mehr entsinnen, wie viel er daraus gelöstet.

Es sey ihm aber nicht bekannt, in einer Mühle bey Hof oder Hildburghausen gelegen, eine Parthie Kleider gestohlen zu haben.

Als ihm aber vorgehalten wurde, daß er solches bey summarischer Durchgehung der von Hahnen wider ihn angegebenen Deuben gestanden hätte? Gab er zur Antwort, so müßte er nicht recht darauf Acht gehabt haben, denn dieses Diebstahls könne er sich nicht erinnern.

Es wäre aber andern, daß er vor ohngefähr 10 Jahren wegen eines einem Schmidt zugesügten Diebstahls zu Heiligenstadt in Inquisition gewesen, läugnete aber, daß er damahls die Bamberger oder sonst eine Tortur wegen dieser Deube halber ausgehalten, er habe aber daselbst den Staupbesen empfangen.

Es wäre der Wahrheit gemäß, daß er benebst seinem Schwieger Vater Hahnen in einem Städtgen, so Krusen heiße, und bey Sondershausen gelegen sey, eine ansehnliche Parthey jahre gemachter Felle gestohlen. Seinen Antheil habe er haufsiren getragen, aber über 6 Rthlr. nicht darauszugelöstet, Schulzens Hann George sey auch mit bey Ausübung dieser Deube gewesen.

Gestand, daß er vor ohngefähr 4 oder 5 Jahren benebst Peter Buschmannen in einem Dorfe, 2 Stunden über Uslamünde nach Ruedelsstadt zu an der Saale gelegen, Kleider gestohlen, dieser Diebstahl wäre am Tage geschehen, im Sommer, als kein Mensch zu Hause gewesen.

Gestand ferner, daß er, Peter Buschmann, und Tidores einen Kaufmann zu Pöfeneck befehlen wollen, weil sie aus einem ohnfern davon, wenn man nach Neustadt gehen wolle, jedoch etwas rechter Hand gelegenen Dorfe, Kleider gestohlen, und wäre der ganze Ertrag aufs höchste 15 Rthlr. werth gewesen. Buschmann hätte die gestohlenen Sachen zu Stadt Roda verkauft und Inquisito zu seinem Antheile 7 Gulden von dem gelöseten Gelde gegeben. Dieser Diebstahl wäre am Tage ausgeübet worden, es wäre im Sommer und niemand zu Hause, die Hausthüre im Hofe aber mit einem Schloßgen verwahret gewesen, welches Tidores auf und losgemacht, Inquisit wüßte nicht anzugeben, womit oder auf was Art es geschehen, indem er auf der Gasse Wache gestanden.

Gestand, daß er vor 4 oder 5 Jahren benebst Peter Buschmann und Benzeln um Jacobi, da es eben Jahrmarkt gewesen, gegen Abend eine Kiste voll Kinderschnürbrüste aus dem Städtgen Blankenhahn herausgetragen, und erbrochen, diese Deube seyn in 3 gleiche Theile getheilet worden, und seyn Eheweib habe seinen Antheil haufiren getragen und verkauft, wüßte aber nicht, was sie daraus gelöset habe.

Bey dieser Gelegenheit müßte er anzeigen, daß seine Frau ihm angetrauet gewesen, Inquisit Hahn aber in Dranienbaum eines mahl in seiner Abwesenheit bey seinem Eheweibe des Nachts eingestiegen und mit ihr Ehebruch getrieben, sie auch wirklich geschwängert habe; Hahn würde solches nicht läugnen können, denn Inquisitens Eheweib hätte ihm selbst erzählt, das Hahn bey ihr eingestiegen sey, wie denn Inquisit aus dem vorgefallenen Bezeigen zu schliessen Ursache hätte, daß Hahn, Rehmann und Inquisitens Ehefrau ihm nach dem Leben getrachtet hätten, er könnte aber hierunter nichts Specielles angeben, ausser daß seine Ehefrau sich in seiner Gegenwart zu Hahnen gehalten, und ihn verachtet hätte. Er habe bey seiner Frau im Bette Messer angetroffen, und könnte aus dem Horne und Haffe, den diese 3 Personen wider ihn blicken lassen, nichts

nichts geringers schliessen, da es unter diesen Leuten und Dieben etwas leichtes wäre, auch nichts daraus gemacht würde, wenn einer dem andern das Leben nähme. Doch wäre hierunter immer einer gewissenhafter, als der andere. Ihn hätten sie mit seiner Gewissenhaftigkeit immer verirret, und den Pietisten geheissen; Inquisit habe vom stehlen ablassen und einen ordentlichen Handel mit Band und dergleichen anstellen, auch die Messen beziehen wollen; seine Ehefrau aber, welche des liederlichen Lebens einmahl gewohnt gewesen, hätte ihn nicht dazu kommen lassen, nichts thun und immer gut leben wollen.

Er gestand, daß er vor 4 oder 5 Jahren zu Pönig gefessen, und im Gefängnisse so übel tractirt worden, daß er gestehen müssen, was er nicht gethan habe.

Edugnete, daß er die von Hahnen angegebene Deube zu Pönig ausgeübt; daß er es Hahnen erzählt, daß Hahn den gestohlenen grauen Mannsrock ihm habe können tragen sehen, da er dergleichen nicht gestohlen hätte.

Gestand, daß er den von Hahnen angegebenen Diebstahl zu Sulze benebst den benannten Cammeraden ausüben helfe, und alles auf die von Hahnen beschriebene Art ausgeübt worden, wüßte aber nicht, ob Runke Hahns Antheil an sich genommen und demselben 18 Rthlr. dafür gegeben, es sey von weiter nichts als von Seidenen Bändern bekannt, welche in Dranienbaum getheilet worden, und zwar nach dem Gewichte. Er habe 2½ Pfund seiden Band zu seinem Antheile erhalten, und solches vor 13 Rthlr. 18 Gr. an den Dessauischen Juden Seeligen verkauft.

Gestand ferner, daß er den von Hahnen angegebenen Diebstahl in einem Dorfe ohnweit Illmenau, so Angstädt heiße, benebst den benannten Cammeraden ausüben helfe. Er wüßte nicht eigentlich, was er davon zu seinem Antheile erhalten; glaubte aber, daß es nicht mehr seyn würde, als Hahn angegeben habe. Wegen der Ausübung wäre Hahns Anzeige der Wahrheit allenthalben gemäß.

Bejahete den Apotheken Diebstahl zu Orlamunda begangen zu haben, alles was Hahn dießfalls angegeben, beruhete völlig in der Wahrheit.

Gestand den zu Neustadt an der Orla angegebenen Diebstahl mit ausgeübt zu haben.

Es könnte auch die von Johann Heinrich Beehren angegebene Ellenzahl des gestohlenen Tuches zutreffen, Inquisit wüßte aber nicht, wer das Tuch aus denen Rahmen geschnitten habe, er vor seine Person habe es nicht gerhan. Seine Frau habe das Tuch zu Bernsdorf verkauft, und sein Antheil davon 2 Kayser-Gulden betragen.

Gestand ferner, zu angegebener Zeit und Orte einen Handwerks-purschen auf die von Hahnen angezeigte Art bestohlen zu haben. Den Rock habe er getragen, könnte also nicht angeben, was er werth gewesen.

Gestand ferner, daß er benebst denen von Hahnen angegebenen Cammeraden zu Edlleda ein Cramladen bestehlen helfen, und daß er diesen Diebstahl angegeben. Die Theilung wäre in Zehmitz bey Radegast geschehen, Inquisit habe seinen Antheil an einen Juden, auch sonst hier und da verkauft, daher er nicht angeben könnte, wie viel er eigentlich daraus geldset, versicherte auch auf Vorhalten der Specification, daß Christian Gottfried Meisters Angaben der Wahrheit gemäß sey, und die von selbigem specificirten Sachen ihm wirklich gestohlen worden.

Auf Vorhalten, daß er also mehr als die von Hahnen angegebenen 10 bis 12 Rthlr. zu seinem Antheile erhalten haben müsse? er solle also die Wahrheit sagen; Gab er zur Antwort: Mehr habe er nicht bekommen, wenn die von Meistern zu Camburg angegebene Summe richtig wäre, so müßte Spreigbarth oder Hahn etwas unterschlagen und heimlich behalten haben.

Gestand, daß er den von Hahnen angegebenen Einbruch in dem Dörfgen über Wöfeneß verübet, dem jungen Purschen etliche Ohrfeigen gegeben, und so lange gehalten, bis Hahn auch eingestiegen gewesen, und daß sie ihn hernach gebunden, und übel mit Schlägen

111

zugerichtet hätten, ihn auch noch ärger geprügelt haben würden, wenn Inquisit solches nicht noch abgewehret hätte.

Gestand, daß er diesen Diebstahl angegeben, er hätte die Nachricht von einem Manne, der Ostwald geheissen, ehemahls in Hildburgshausen Fürstl. Vorreuther gewesen, zu solcher Zeit aber abgebrannten Leuten ihre Briefe abgekauft, und auf deren Namen gebettelt habe, und zu Weikersberg gewohnet, erlangt, auch demselben eine proportionirliche Erkännlichkeit aber nichts gewisses versprochen. Das Dorf, wo der Diebstahl ausgeübet werden sollen, habe Löbmitz geheissen, und wäre von dem Marktflecken Altengeßs, seines Bedünkens im Schwarzkurgischen, 1 Stunde entlegen. Weggebracht aber hätten sie nichts, weiln im Dorfe Lermen worden. Vorhero sey er auf diese That schon ein, nicht aber 3 mahl aus gewesen, habe aber das Dorf nicht finden können.

Gestand, daß er den von Hahnen angegebenen Diebstahl in dem offenen Städtgen Georgeswalde zwischen Altenburg und Waldheim mit denen benannten Cammeraden auf die angegebene Art ausüben helfen, auch  $\frac{1}{4}$  von denen gestohlenen Sachen zu seinem Antheile erhalten, welches er verhausiret hätte, könnte aber nicht angeben, wieviel er daraus gelbset, wüßte auch nicht, ob Hahn Inquisitens Ehe- weibe von seinem Antheile etwas geschenkt, und worinnen solches bestanden. Er sey überhaupt seit ohngefähr 15 Jahren auf dem Lande herumgezogen, habe etliche Jahre auf falsche Brandbriefe, welche ein Gerichts-Knecht, so in Wald-Cäppel auch in der Werne in Diensten gewesen, und der Heinrich geheissen, auch auf dem Lande nur der tolle Schneider genennet worden, verfertiget, und vor 6 bis 8 Gr. verkauft, gebettelt; bis er endlich beym herumstreifen seinen Schwiegervater Hahnen kennen lernen. Außer denen eingeräumten Deuben entsinne er sich nicht, mehrere begangen zu haben, sollte ihm noch etwas beyfallen, wolle er es noch jederzeit anzeigen.

Es fiele ihm noch bey, daß Kunze und Voigt vor Ausübung des Paul Müllerischen Diebstahls auf Sorge gelegen, Inquisit aber

und Hahn zu Grudig gewohnet, und daß Kunze damahls den Stopfkuchischen Einbruch vor: auch dabey Willens gehabt, die Leute zu binden, wenn es anders nicht geschehen könnte, auch als Kunze ihm und Hahnen diese That proponiret, daß sie dazzu willig gewesen, nachhero aber sich anders besonnen, und Hahn auf die Sorge gegangen, um es Kunzen wieder aufzusagen, und könnte er sich noch wohl besinnen, daß Kunze und Voigt ihm und Hahnen durch Bergmanns Eheweib sagen lassen, daß sie hinüberkommen und sie zusammen hauen wollten, wenn sie nicht mitgehen würden, darauf wäre Inquisit zu Kunzen gegangen, habe mit ihm gesprochen, und darauf zu Ausübung dieser That sich entschlossen. Hierauf wurde Inquisit Articulsweise vernommen, und die ergangenen Acten zum Verspruch Rechtsens verschicket.

## §. 23.

Ehe wir aber den fernern Verlauf, und wie sich Inquisit bey Eröffnung des eingeholten Urtheils bezeuget, anführen, müssen wir die Untersuchung, welche mit Johann Andreas Gungenberg vollführt, und dessen Ende, etwas umständlicher beleuchten. Gungenberg, welcher sich mit seinem rechten Nahmen Johann Gottfried Dachs nennete, war gleichfalls ein Glied dieser verruchten Diebes- und Mörderbande, mit welcher er verschiedene Missethaten begangen und ausgeübet hatte, es war also kein Wunder, wenn er, nach der Gewohnheit seiner Cammeraden, eine eiserne und unverschämte Stirn hatte, und bey dem summarischen Verhöre weder die ihm vorgestellten Diebes- Cammeraden kennen, noch einige Deuten weder mit ihrer Beyhülfe, noch auch für sich alleine, ausgeübet haben wolte, obwohl jene bereits auf ihn ausgesaget hatten. Weswegen Johann Friedrich Müller demselben unter Augen gestellt wurde, welcher ihm den zu Stadt Sulze bey dem Lohgerber ausgeübten Diebstahl, daß solcher vor Willersstädt unter den Weyden getheilet worden, und er insonderheit zwey Weiberröcke zu seinem Antheile erhalten habe, vorhielt; welches aber Gungenberg nicht an sich kommen lassen wolte, und darauf, daß er Müllern nicht kenne, Müller

Müller solle ihn nur recht ansehen, verharrete. Dieser hingegen fuhr fort, wie er ihn gestern schon angesehen hätte, er irre sich nicht, Guntzenberg solle sich besinnen, daß sie nach der Theilung in die Schenke gegangen wären, und in der Charte um Porcelloin, so Schöffers Barthel bey sich gehabt habe, gespielt hätten. Er sey ein Dieb, solches könne er nicht leugnen, ob er es noch nicht gesehen wolle, und ob er nicht dabey gewesen, als sie dem grossen Lips sein Pferd abgenommen, und es nach Marode geführt; er kenne ihn gar zu wohl, er wolle es ihm sagen, daß er ein Hesse sey, und zur Hessischen Bande gehöre, er möchte sich nur besinnen, wie lange sie sich nicht hätten dürfen sehen lassen, als sie Lipsen das Pferd genommen hätten, weiln sie wohl 16 Personen von der Hesses Bande deshalb verfolgt hätten. Guntzenberg hingegen leugnete alles hartnäckig, und wurde wiederum in Verwahrung gebracht. Hier fieng nun sein böses und sehr beschwertes Gewissen an rege zu werden, und er empfand die ersten Regungen zu einem offenerzigen Bekenntnisse, und obwohl dieselben annoch zu schwach waren, die überwiegende Bosheit zu überwinden, so verbreiteten sich dennoch dieselben immer weiter. Es lies sich dannenhero Inquisit bey denen Wohltdt. Stadt-Gerichten melden, daß er seine Mißhandlungen bekennen wolte, und nur bäte, daß, zu Beruhigung seines Gewissens, ihm das heilige Nachtmahl gereicht werden möchte. Als man nun denselben sogleich vorführen ließ, wurde er nach dem Zustande seines Gemüths ernstlich ermahnet, die Wahrheit zu bekennen, besonders aber ihm vorgestellt, daß er nicht eher Vergebung erlangen könnte, bis er seine Mißthaten ohne Hinterhaltung bekennet hätte, es wurde ihm auch das Generale vom 6. Decembr. 1741 ausführlich und nachdrücklich vorgehalten, und erklärt, worauf derselbe antwortete: Er wolle die Wahrheit sagen: Er sey kein Dieb und gehöre zu keiner Bande. Hat hingegen eingestanden, daß er der schwarze Friede genennet worden, und zu Gehauß gewohnet habe.

Quaesitus.

Wer ihn also genennet habe?

Ille.

Die Kerle, die hier saßen: der Johannes und der Böhme hätten ihn so geheissen.

Ad instantiam.

Wo er diese Leute kennen lernen?

Resp.

In Radegast habe er sie kennen lernen, er wäre da durch gereiset, weil er einen in Preussischen Kriegesdiensten stehenden Anverwandten besuchen wolle.

Ad instantiam.

Weil er kein Dieb seyn wolle, so solle er angeben, weshalb er sich melden lassen, und was er zu gestehen habe?

Respond.

Von denen allhiefigen Arrestanten hätte der Johannes und noch drey, die er nicht wisse, in dem Wirthshause zu Radegast unter sich verabredet, daß sie allhier in Leipzig einen Diebstahl bey einem Advocaten ausüben wolten, sie hätten zu ihm gesagt, daß er mit anhero gehen, das in Wöckern stehende Pferd nach Radegast zurück reiten, und wenn die Ausübung des Diebstahls von statten gienge, seinen Antheil davon haben sollte. Worauf ihm vorgehalten worden: Wenn er kein Diebes-Cammerad sey, und mit denen allhier sitzenden Complicibus nicht in genauer Cammeradschaft stünde, wie 1) dieselben ihm den Namen des schwarzen Friedens auflegen, und 2) mit ihm sofort dergleichen Vertraulichkeit errichten können, daß sie mit ihm einen zu begehenden Diebstahl verabredet haben sollten, wenn sie ihn nicht als einen berüchtigten Dieb gekannt und, daß sie sich ihm anvertrauen könnten, gewußt hätten.

Resp. ad 1.

Er wisse nicht, wie es zugegangen, genug sie hätten ihm den Namen aufgelegt.

Ad



Ad instant.

Daß diese Antwort der Frage keine Genüge thäte.

Ille.

Er könnte weiter nichts angeben, genung sie hätten ihm den Namen auferlegt.

Ad 2.

Er hätte sie von dem Diebstahl in Leipzig reden hören, und bey solcher Gelegenheit sich mit einflechten lassen:

Auf weiteres Vorhalten, daß Diebe in ihrem Vorhaben alzuvorsichtig wären, als daß sie sich bey ihren Verabredungen einem Unbekannten, ohne versichert zu seyn, daß er ein Dieb wäre, anvertrauen sollten, und der führende Name des schwarzen Friedens wäre nach Uebermaßigen Nachrichten älter, als daß er erst kurz vor seiner Arretirung in Radegast ihm aufgelegt seyn solle?

Ille.

Er könne es nicht anders sagen, er sey kein Dieb, und habe nichts gestohlen, wisse weiter nichts zu gestehen, als was er von dem in Leipzig vorgehabten Diebstahle bereits angegeben hätte. Weil man nun gesehen, daß es Inquisiten mit seinem Bekenntnisse kein Ernst sey, so ist derselbe wiederum in Verwahrung gebracht worden.

Tages darauf ließ sich Inquisit abermahls melden, mit der Versicherung, daß er nunmehr alle seine Missethaten bekennen wolle. Wie er nun an Verhörs Stelle gebracht, und ernstlich vermahnet worden, hat er, als man zur Vernehmung verschreiten wollen, vorhero sich heraus gelassen: Er habe sich nunmehr einmahl darein ergeben, daß er sterben müsse, er bätche nur, 1) daß man ihm eine gnädige Strafe widerfahren lassen möchte. 2) Wenn solches nicht zu erlangen, und er durchs Rad sein Recht Leiden sollte, daß er auf einen Schlag sein Leben endigen könnte. 3) Daß ihm ein Catholischer

Hh

scher

scher Geistlicher, weil er sich zu sothaner Religion bekenne, zugelassen werden möchte, um das Heilige Nachtmahl zu genießen.

Judicium hat ihm hierauf eröfnet, 1) Daß er Urtheil und Recht abwarten müsse, die Milderung der Strafe hingegen lediglich von Ihro Majestät dem Könige abhänge, mithin man ihm hierunter weiter nichts versprechen könne, als daß man, falls nach Publication des Urtheils er um Milderung der Strafe anhalten wollte, dieß falls Bericht gehörigen Orts zu erstatten, nicht anstehen wollte.

Ad 2.

Habe keine Obrigkeit Gefallen daran, daß Uebelthäter bey der zu erleidenden Todesstrafe gemartert und zur Ungebühr selbige gescharfer würde, folglich könne er aller Furcht sich hierunter entschlagen.

Ad 3.

Sollte er erst alle seine Verbrechen bekennen, sodann allererst würde es Zeit seyn, um die Gnaden-Mittel besorgt zu seyn, die man zu seiner Zeit ihm nicht entsagen würde, und hierauf hat man Inquisito eröfnet, daß man von ihm ein freiwilliges Geständniß erwartete, welches er dergestalt angehoben:

Er heiße Johann Gottfried Dachs, sein Vater sey ein ehrlicher Mann, und Glashändler gewesen, welche Profession er auch getrieben; Er sey 25 Jahr alt, und habe ein angetrautes Weib, welche Dorothea heiße, in Saalburg geseßen und die Tortur ausgehalten habe, auch hätte vorher gedachtes Eheweib den kleinen Peter zum Manne gehabt.

Gestand, daß er ein Dieb sey und zu einer Diebs-Bande gehöre; Von denen allhiefigen Mit-Arrestanten wisse er weiter allenthalben nichts, als daß sie allerseits Diebe wären, und in der Absicht anhero nach Leipzig gereiset um einen Advocaten allhier zu beistehlen. Außer mit dem kleinen Johannes habe er im Schwarzbürgischen oder Thüringen einen grossen Diebstahl bey einem Bauer ausgeübet, damahls habe er einen blauen Brandenburgischen Soldaten-Rittel

Rittel mit gelben Aufschlägen gehabt, doch habe der Bauer am Gelde und Sachen zu viel angegeben, außer ihm und dem kleinen Johannes wäre der Wilhelm, der Lorenz, der kleine Schmidt, Gorters Nicol, der grosse Lipß, der kleine Lipß, Johann George, Bergmanns Anthön, Belten, der Zuckerbecker, Kiefermeters Gevattersmann, der Schneider Lorenz mit bey Ausübung dieses Diebstahls gewesen, auch wäre Johann Friedrich Krügers in denen Königsreer Acten erstattete Aussage allenthalben der Wahrheit gemäß, jedoch könnte er nicht sagen, ob eines jeden Diebes Antheil 360 fl. oder 390 fl. betragen hätte. Bey dergleichen Theilung gieng es nicht so accurat zu, dergestalt, daß manchemal einer 50 fl. mehr als der andere bekäme, weiln es nicht ordentlich gezählet würde, dieser Diebstahl wäre gleich nach dessen Ausübung im Walde mittelst eines Schachteldeckels in die Huth getheilet worden, und jedes Antheil habe fast einen Huth voll Geldes ausgemacht,

Gestand, daß er der Preusse sey, der sich vor einen Sergeanten ausgeben, der auf Werbung aus sey, und Recruten zum Regimente führe, er habe zu solchem Ende ein halb geschäftetes Flintgen bey sich geführt, und traffe die Beschreibung von ihm zu, er hätte auch damahls wirklich einen Messingenen Pallasch geführt, inmassen er unter des Prinzen von Braunschweig Regimente wirklich in Preussischen Kriegs-Diensten sich engagiret befunden. Es wäre auch an dem, daß Inquisit, der Lorenz und der Zuckerbecker bey dem Kiefermeterschen Diebstahle auf der Wache gestanden, der Zuckerbecker wäre allzubekannt im Hause gewesen, und hätte sich, aus Besorgniß erkannt zu werden, nicht darinnen sehen lassen dürfen.

Wäre es der Wahrheit gemäß, daß das kleine Johannsgen die Flinte aus der Schenke zu Brehmevinde getragen, er aber außen vor der Schenke es demselben abgenommen, es hätte sich nicht anders geschickt, weiln er einen auf Werbung stehenden Sergeanten vorgestellt, solches sey aber nicht geladen gewesen. Etliche, worunter er des Lorenzens und kleinen Heinrichs sich erinnere, hätten Pi-

stohlen bey sich gehabt, ob solche aber geladen gewesen, wüßte er nicht; Es wären ihrer 14 gewesen, und wenn sie hätten arretirt werden sollen, würde jeder auch ohne Schieß-Gewehr sich seiner Haut so gut gewehret haben, als er gekonnt hätte.

Es wäre andern, daß des Bergmanns Anthon's Vater in Gehauß gewohnt, und die dasigen Edelleute alle Diebe und verdächtige Leute in Schutz ausnahmen.

Nächst dem habe er 14 Tage nach Johannis in eben dem Jahre, da der Kieſewetterische Diebstahl ausgeübet worden, benebst dem kleinen Johannes, dem Leyer Heinrich, dem Johann Georgen und dem Wilhelm, zu Saalburg einen Eramladen bestohlen, sie wären übers Thor gestiegen, hätten das unverschlossene Pfortgen aufgeriegelt, daß alle Cammeraden in das Städtgen gehen können, so dann hätte der Leyer Heinrich die Hinter-Hoffthüre mit einem Mistgabel-Stiehle, wenn er nicht irrete, erbrochen, der Eramladen wäre auch erbrochen worden, er wäre aber nicht mit im Hause gewesen, sondern hätte auf der Gasse Wache gestanden. Die gestohlenen Sachen hätten in Tuch, Flanell und Schnittwaaren bestanden, welche sie nach verübter Deube an einen Juden im Holze, der ihnen von ohngefehr aufgestossen, den er aber nicht zu nennen wüßte, verkauft. Wie viel sie daraus gelbset, wüßte er nicht, jedoch dächte er, daß ein jeder Antheil 10 bis 12 fl. betragen haben würde.

Einige Zeit hernach habe er bey einem Pfarrer in einem Dorfe, so im Rudelstädtischen gelegen wäre, und welches er nicht zu nennen wüßte, benebst dem grossen Lipß, dem Lorenz, dem kleinen Heinrich, dem Bamberger Frieden, dem Wilhelm, dem Bergmanns Anthon, dem Schnarch Johannes, dem kleinen Hänßgen, so ein klein Pürschgen wäre, einen Diebstahl ausgeübet, die gestohlenen Sachen hätten in Gelde und Kleidern bestanden, die Kleider habe der Pfarrer wieder gekriegt, indem sie verfolgt, und im Walde die Kleider ihnen wieder abgejagt worden, von dem Gelde hätte jeder Antheil ohngefehr  
30 bis

30 bis 40 Gulden betragen, Messern, Eßfeln und dergleichen, welches er aber so genau nicht angeben konnte, dergleichen wären ein paar Pistolen und ein paar Terzerole mit gestohlen worden.

Gleich nach vorgedachtem Diebstahle hätte Inquisit, der Lorenz, der Wilhelm, der Hann Georg, der Schnarch Johannes, der grosse Lipß, der Bergmanns Anthon, der kleine Johannes, der Valentin, der Johann und sein Sohn, und der kleine Heinrich auf dem Eissfelde bey einem Bauer einen Diebstahl ausgeübet. Inquisit, Lorenz, Johann und sein Sohn hätten auf der Wache gestanden, sie hätten an dem Hause ein Fach eingelegt, und wären auf solche Art ins Haus gekommen. Es hätten einige seiner Cammeraden, Schießgewehr auch Hirschfänger bey sich gehabt, er könnte aber nicht mehr angeben, wer solches gewesen, es wären auch bey diesem Diebstahle Gewaltthätigkeiten ausgeübet worden, da er aber nicht ins Haus gekommen, so wüßte er nicht, worinnen selbige bestanden, und wer sie begangen; Es wäre darauf im Dorfe Lermen, mithin sie verjaget worden, dergestalt, daß sie mehr nicht als so viel an baaren Gelde weggebracht, daß jedes Antheil 10 bis 12 Gulden betragen habe. Zu Hirschfeld hätte Inquisit, Lorenz, der Bamberger Georg, der grosse und kleine Lipß, Bastian und Conrad, und Bergmanns Anthon; wie auch ein Hessischer Deserteur, dessen Namen er nicht nennen könnte, in der Stadt einen Diebstahl ausgeübet, aber er könnte nicht angeben bey wem; Bobey Inquisit an der Stadt-Mauer benebst 3 oder 4 von dem Complot vor der Stadt Wache gestanden, die gestohlenen Sachen hätten in Kleidung bestanden. Auf einem Pflaumenbaume hätte der dicke Lipß die Stadt-Mauer überstiegen, innwendig aber wären von der Mauer Treppen herunter gegangen; Es hätte der Diebstahl eigentlich einen Kaufmann betreffen sollen, weil er aber noch wach gewesen, und Licht gehabt, so hätten sie nicht ankommen können; Er wisse nicht, ob einige von denen Dieben tödliches Gewehr gehabt; Man solle ihn darum nicht fragen, alle Kleinigkeiten könne man nicht merken.

Auf Vorhalten: wenn man ihn deshalb weiter nicht fragen solle, so solle er einmahl vor allemahl die Wahrheit gestehen und sagen: Ob er bey Ausübung seiner Deuben überhaupt, auch besonders wenn er Wache gestanden, Schieß- oder anderes tödtliches Gewehr geführt? und ob er nicht die Intention gehabt, wenn er nicht anders einkommen könnte, sich damit zu wehren, wenn es auch seinen Verfolgern und Gegnern das Leben kosten solle? Gab er zur Antwort: Ordentlich habe er kein Gewehr geführt, sollte es aber doch geschehen seyn, daß er dann und wann auf der Wache dergleichen gehabt, so wäre solches nur um einen Blindschuß in die Erde zu thun, theils damit diejenigen, so sie verführeren oder anfallen wollten, erschrecken und zurücke prallen möchten, theils daß die, die That ausübenden Diebe den Schuß hören, und dadurch ein Zeichen zur Retirade erhalten möchten; Auf Mord und Todtschlag wäre er niemahls ausgegangen, dafür solle ihn sein lieber Gott behüten, inmittelst wäre er nicht abredig, daß ein Dieb, weil er wüßte, daß es ihm nicht gut gieng, wenn er gekriegt würde, alles wagen würde, wenn er in Gefahr wäre, gefangen zu werden, und auf solchen Fall würde er es auch so gehalten haben.

Es fiel ihm auch bey, daß sie einsmahls zu Stadt Sonder im Hefischen einen Juden befehlen wollen, welchen der Hefische Deferteur, dessen er bey dem Hirschfeldischen Diebstahle bereits gedacht, angegeben; Weiln es aber eben der Juden ihre Ostern gewesen, und diese zu solcher Zeit ihre Waare zu verrücken pflegten, so hätten sie weiter nichts als eine silberne Schnupstobacks-Dose, einen Weiberrock, ein Hemde, und eine Cattunene Schürze gefunden, und weggebracht.

Nach dieser Deube hätten sie zu Obernell, im Eisenachischen gelegen, so einem Herrn von Hannstein gehöre, dem Edelmanns Pachter sein Bett aus der Oberstube, worinnen niemand geschlafen, gestohlen. Diesen Diebstahl habe kein Mensch angegeben, sondern sie wären auf das gerathe wohl auf einer Leiter in sothane Stube eingestiegen.

In

In eben derselben Nacht hätten sie insgesamt bey dem Pfarrer zu Obernell in der Unterstube das Fenster ausgehoben, der Vergmanns-Anthon und der Schnarch Johannes wären darauf in die Stube gestiegen, hätten aber ausser einem Hute und einigen alltäglichen Kleidungsstücken, welche von geringem Werthe gewesen, nichts weggebracht, denn des Pfarrers Ehefrau hätte in der Stubenkammer neben an gelegen, und die Magd bey derselben gewacht, daher sie keinen Lärm machen wollten. Als die Magd aber gewahr worden, daß Diebe da gewesen, hätte sie, wie Inquisit gehöret, auf sein und seiner Cammeraden Schlag den Pfarrer selbst bestohlen, welches aber herausgekommen sey, und habe der Pfarrer seine Sachen wieder bekommen, die Magd aber wäre entlaufen.

Zu Münrichhausen, einem Marktflecken im Waldeckischen, hätte Inquisit, Anthon, Michel, Valentin, Caspar, und ein Land-Krämer, den er aber weiter nicht kenne noch zu nennen wisse, einen Krämer bestohlen, die gestohlenen Sachen hätten in Cattun, Band, Hausleinwand und dergleichen Schnittwaaren bestanden, Inquisit und Caspar hätten die Wache gehalten, die andern aber wären durch das Wasserloch, weil der Müller das Wasser abgelassen hätte, und man also darzu kommen können, ins Städtgen gekrochen, und hätten sodenn des Kramers auf die Gasse gehenden Laden erbrochen. Wer solches gethan, und auf was Art solches geschehen, wüßte Inquisit nicht, weil er vor dem Städtgen am Wasserloche sitzen blieben, die gestohlenen Sachen wären getheilet worden, und hätte Inquisit seinen Antheil an Juden vor 15 oder 16 Gulden verkauft.

Im Darmstädtischen in einem einzelnen Hofe, so seines Wissens nach Ellfeld oder Allfeld gehörete, hätte er vor ohngefähr fünf Jahren nebst seinen Diebes-Cammeraden Kleider gestohlen. Er wisse aber nicht eigentlich, wer diesen Diebstahl angegeben habe. Sie hätten anfänglich ein Loch in die Hausthüre bohren wollen, weil aber der Hund, so im Hause gelegen, nicht stille seyn wollen, so hätten sie mit einem Scheide Holz die Hausthüre aufgesprengt, auch auf gleiche Weis-

se

se mit der Stubenthüre verfahren, die Leute wären darüber munter worden, und die Frau mit 600 Thln. welche sie unter dem Kopfe liegen gehabt, und einer auszustattenden Tochter zur Mitgabe bestimmt gewesen, entsprungen, den Mann aber hätten sie gekriegt und gehalten, daß er sagen müssen, wo er sein Geld hätte. Sie hätten auf dessen Anzeige 75 Gulden gefunden, weil aber kermen worden, hätten sie sich retiriren müssen, und weiter nichts bekommen.

Im Thur-Cöllnischen, in einem Dorfe, wo der Edelmann die Gerichte hätte, hinter Arnspurg nach Cölln zu gelegen, hätte er vor ohngefähr 6 Jahren nebst Hann Görzen, Görzen Heinrichen, Hann Georgen, indem deren zwey wären, Micheln, Anthonen und Valentinen einen Juden bestohlen. In die Hinterthüre hätte der Valentin ein Loch gebohret, daß sie selbige solchergestalt aufmachen können, in der Stube wäre der Jude, dessen Knecht, die Frau und Magd gewesen, welche ein Theil von ihnen ergriffen und gehalten, die andern aber die in der Stube befindliche Lade erbrochen, und an silbernen Beschern, goldenen Ringen, Ketten, Schußschnallen, Tabatieren, Degengefäßen und dergleichen ein ansehnliches gestohlen. Sie hätten solches nachher in einem Walde gethellt, und hätte er, Inquisit, aus seinem Antheile, wie Diebe dergleichen Sachen zu verkaufen pflegten, 50 Gulden gelöst, dem Juden sey sonst keine Gewalt geschehen.

Zu Hillertshausen, wo er sich anders recht erinnere, im Heßischen gelegen, habe vor ohngefähr 6 bis 7 Jahren Inquisit, der Leper Heinrich, der kleine Heinrich, der alte Heinrich, der Schnarch Johannes, der grosse Lips, der rothe Johannes, der Görg, der Abloff, welcher nun todt wäre, und der Hann Görge, vor Ostern einen Einbruch ausgeübet. Sie wären durch den Garten in den Hof gegangen, in welchem 2 Häuser gestanden, in dem einen habe der alte Vater allein von einem sich gemachten Auszuge gelebt, in dem andern aber der Sohn mit seiner Familie gewohnet, die Hauß-Thüre wäre durch Erbohrung eines Loches eröfnet, die Stuben-Thür aber, wo der alte Mann geschlafen, unverschlossen gefunden worden; Der alte Mann hätte in  
der



der Stube im Bette gelegen, und hätten der kleine Heinrich, und der rothe Johannes sich hin zu demselben ans Bette gemacht, auch, weiln der alte Mann schreien wollen, ihn bey der Kehle gehalten, um solches zu verhindern; Die andern wären, nach erhaltener Nachricht mit dem Tische, in dessen Kasten das Geld seyn sollen, in Garten gegangen, hätten das Schubfach loßgemacht, und in einem Beutelgen 3. ganze 10 Thlr. Strük gefunden, auch etwas wenigles an einzelnem Gelde, wisse nicht, wie viel dessen gewesen, gefunden. Sodann wären sie in die Ober-Stube gegangen, woselbst sie die vorgefundnen Kleider, die Vorhänge, ein Bette und andere Kleinigkeiten, so er selbst nicht wüßte, gestohlen. Weil aber das gefundene Geld nicht genug geschienen, so wären sie wieder herunter zu dem Alten in die Stube gegangen, um selbigem besser zuzusehen, daß er anzeiglen solle, wo er sein Geld habe; allein sie hätten den alten Mann todt im Bette angetroffen. Einer von beyden, der rothe Johannes oder der kleine Heinrich, hätten denselben durch Zuhaltung der Kehle erwürgt, oder erstickt, denn diese beyden hätten mit dem alten Manne im Bette sich allein beschäftigt, Inquisit hingegen sey gar nicht in die Stube des alten ermordeten Mannes gekommen, sondern hätte im Hause vor der Stallthüre Wache gestanden, und den darinnen schlafenden Knecht beobachtet müssen. Da die Diebe gesehen hätten, daß der alte Mann todt wäre, so hätten sie selbigen in die Stube auf die Thielen gelegt, wären ihres Weges fortgegangen, und hätten den Diebstahl, so viel die Sachen anlange, den andern Morgen im Walde getheilet, das Geld wäre hernach verwechselt und auch getheilet worden. Es könnte seyn, daß Inquisit, nachdem der alte Mann ermordet und aus dem Bette auf die Thielen gebracht gewesen, in die Stube gegangen, und den Todten besehen hätte, er wüßte solches selbst nicht. Man könnte nach der angezeigten Summe leichtlich ausrechnen, daß von diesem Diebstahle über 3. Thlr. nicht viel auf seinen Antheil gekommen seyn könnte. Dieser in seiner Gesellschaft geschehene Mord thäte ihm herzlich leid, und bäte er Gott den Allmächtigen dießfalls mit wahrer Reue ängstlich um Vergebung, nechst dem aber auch nun eine gnädige Strafe; Er bezeuge nochmahls vor Gott, auf dessen Allwissenheit er sich berufe.

fe, theils daß er bey Ausübung des Mords nicht Hand angeleget, theils daß vor Ausübung der That, den alten Mann zu ermorden, die Absrede und Intention nicht gefasset worden. Der groffe Ippß, der Hans Görg, hätten bey Ausübung dieser That That Pistohlen bey sich gehabt, er wüßte aber nicht, ob solche geladen gewesen.

Bev Wtzenhausen, in einer dahin seines Wissens gehörigen Mühle, zwischen welcher und Wtzenhausen aber noch ein Dörfgen liege, habe Inquisit, der Lezer Heinrich, der Friedrich, der kleine Heinrich, der alte Martin, der groffe Ippß, der dicke Heinrich, der Görg, der Valentin einen Diebstahl vor ohngefehr 8 Jahren nach Michael ausgeübet, und auf folgende Art begangen: Sie hätten nemlich Abends, doch daß die Leute in der Mühle noch offen gewesen, weil die Mühle allein gelegen, angefeht, die Hunde aber hätten sie nichts zu Werke bringen lassen, daher sie auf folgende listige spasshaftige Art diese Deube ausgeführt: Der alte Lezer Heinrich hätte den Rock ausgezogen, den Huth abwerfen und im blossen Hemde nach der Mühle zulaufen, auf das Bellen der Hunde aber ängstlich den Müller zurufen, auch, als der Müller mit dem Lichte zum Fenster herausgeleuchtet, um zu sehen was es wäre, vorgeben müssen, daß die Soldaten ihn wegnehmen wollten und verfolgten, mit Bitten, daß der Müller ihn einnehmen und Sicherheit verschaffen möchte; der Müller hätte sich darauf bewegen lassen, wäre heraus gekommen, und hätte den Heinrich nach eröffneter Thür einnehmen wollen; dieser aber habe den Müller, zu folge vorhergenommener Verabredung, bey dem Kopfe gekriegt, aus der Mühle herausgezerrt, Inquisit aber und die andern, außer erlichen, so den Müller vor der Mühle hatten und in Obacht nehmen sollen, wären in die Mühle gegangen; bey dem Eintritt hätte der groffe Ippß einen Blindschuß ins Haus gethan, um die Leute in Schrecken zu setzen, und sich Platz zu machen; sie hätten darauf die Müllerin und erliche Pursche darinnen angetroffen, die Müllerin hätte ein Pistohl von der Wand genommen, und auf sie losgeschossen, weilen es aber nicht Feuer gefangen, so hätten sie selbige beym Leibe

selbe gekriegt, damit sie von fernerer Gegenwehr abstehen, auch, wo sie das Geld hätten, ansagen sollen. Ein Theil Geld hätten sie im Kleiderschranke gefunden, davon jedes Antheil ohngefähr 4 bis 35 Gulden betragen hätte, es hätte aber die Müllerin gesagt, daß sie Geld im Keller stehen hätte, sie wären auch schon im Begriffe gewesen, selbige in Keller zu führen, um ihnen solches anzuweisen, weil aber die Cammeraden vor der Thür den Müller nicht recht in Obacht gehabt, so habe dieser Gelegenheit gefunden, in den Mühlgraben zu springen, und weil ihm dahin niemand gefolget, in dem nächsten Dorfe Kerzen zu machen, daher sie an weitem Unternehmungen gestört worden, und ausser vorgedachten im Kleiderschranke befindliche Gelde, benebst einer Flinte und ein paar Pistohlen, auch ein paar mit Silber beschlagenen Spanischenröhren, nichts mehr weggebracht, Inquisit habe einen in der Stube befindlichen Mühlspurschen gehalten. Wer außer dem grossen grossen lipß Schießgewehr bey dieser That gehabt, wüßte er selbst nicht mehr, er aber vor seine Person habe dergleichen nicht gehabt.

Von dem Straußberg, allwo ein Rustädtisches Amt wäre, und unten am Berge und Walde ein einzelner Hof läge, der, wie er gehöret, Brandenburgischer Jurisdiction seyn solle, hätten vor dem Kieselwetterischen Diebstahl, doch in eben denselbigen Jahre, Inquisit, der Gotters Nicol, Wilhelm und Lorenz, ein Chursächsischer Deserteur, dessen Namen er nicht wüßte, Friedrich Ostwald, der kleine Heinrich und Bergmanns Anthon einen Diebstahl begangen; Es wäre das Haus wie ein Schloß gewesen, worinnen eine Adelsche Wittbe gewohnt; Die Diebe wären ins Haus gekommen, entweder daß sie einen Fensterladen aufgemacht, oder das Fenster ausgehoben hätten, als welches der Gotters Nicol, wisse nicht wer mehr, gethan, das Fenster wäre auf den Gang gegangen, durch welches erliche eingestiegen, und die Hausthüre aufgemacht, damit die andern auch hinein kommen könnten, Inquisit, Lorenz und der Friedrich hätten an der Hofmeisterei Wache stehen müssen, die andern aber wären ins Haus gegangen,

allwo sie die Leute gebunden und geschlagen hätten, wer aber solches gethan, womit es geschehen, und was allenthalben im Hause sonst vorgegangen, wüßte Inquisit nicht anzugeben, weil er nicht mit dabey gewesen; Er und seine Mitwächter, weil sie über das Binden und Schlagen unwillig worden, da sie nichts dafür gekonnt, und gleichwohl besürchtet, daß solches ihnen einmahl zur besondern Strafe gereichen möchte, wären mit denen andern darüber in dergestaltige Uneinigkeit gerathen, daß nicht viel gefehlet, daß sie einander selbst ermordet hätten. Einige Kleidung, ein silbernes Bechergen, ein Ducaten und etwas an Silbergelde, auch ein ganzer Thaler wäre alles, was sie gefunden und weggebracht, es hätte jeder Antheil sehr wenig betragen, immassen es noch nicht bis auf einen Ducaten angestiegen, denn er hätte zwar den Ducaten angenommen, aber von seinem Gelde, wüßte nicht mehr wie viel, herausgeben müssen. Er hätte die Edelfrau schreien hören, als der Gotters Nicol und der Soldat selbige geschlagen, worüber Inquisit eben ins Haus gegangen, und seinen Unwillen bezeugt; sie hätten die Frau gebunden, und auf die Erde gelegt gehabt, und solchergestalt geschlagen, er habe aber nicht gehört, daß diese Edelfrau davon gestorben wäre.

Im Schwarzburgischen über Krellen in einem Dorfe hätten vor ohngefähr 4 Jahren um Martini herum, Inquisit, Adam, der kleine Heinrich, Leyer Heinrich, Hann Edeß, und der kleine Lipß eine Wittfrau, die mit ihrer Magd alleine gewesen, bestohlen; die Diebe, Inquisit wüßte nicht eigentlich wer, immassen Er aussen Wache gehalten, hätten in die Stallthüre ein Handloch gemacht, dadurch wären sie ins Haus gekommen, die Wittbe mit der Magd habe auf den Boden unterm Dache in einer Cammer gelegen, welche die Diebe nicht gebunden, sondern nur gehalten hätten, das Geld hätten sie in einer Tasche gefunden, welches den Morgen darauf getheilet worden, und hätte jeder Antheil über 30 Gulden betragen.

Aug.

Klugnete aber, daß er den Diebstahl zu Stadt Salze, dessen der Mühlbergs Fritze ihn beschuldigte, begangen, er hätte mit diesem Kerl sein Lebetage nichts gestohlen; Einsmahls hätte er demselben bey einer gewissen Gelegenheit Ohrfeigen gegeben, und dieses möchte wohl die Ursache seyn, daß er ihn allhier verrathen habe. Er versicherte bey Gott und und der heiligen Dreysaltigkeit, daß er alles, was er von wichtigen Diebstählen begangen, gestanden habe, und sein Herz völlig reine sey. Er wolle also hoffen, daß man wegen derer Anschuldigungen, die er mit Grunde der Wahrheit geläugnet, und die vielleicht auf eine Aussage von Hörensagen sich gründeten, nicht härter mit ihm verfahren, sondern sich bey seinem Bekänntnisse beruhigen werde.

Eine deutliche und genaue Beschreibung von denen von ihm benannten Diebescammeraden könnte er nicht geben, er wüßte weder derer Zunamen, noch wo sie ordentlich wohnten, denn darum habe er sich nicht bekümmert, doch aber wollte er sie, wenn er sie sehen sollte, alle kennen, auch ihnen alles unter die Augen sagen.

Weil nun der Stockmeister Schreiber angezeigt, daß er von Inquisit Voigten gehört, wie Dachs, der sich sonsten Gunzenberg genennet, zu Möckern Tags vor seiner Arrestirung von dem kleinen Johannes 9 Louisd'or geborgt, oder aufzuheben erhalten, so wurde Dachs deshalb vernommen, und, inmaßen man bey der Visitation sothanes Geld bey ihm nicht gefunden! befragt: Wo er solches hingethan?

Inquisit aber klugnete solches beständig, dahero wurde Voigt an Verhörs Stelle gebracht, und Dachsen unter die Augen gestellt;

Voigt sagte es hierauf Dachsen unter die Augen, er hätte 9 Louisd'or in seinem Bessehn in der Schenk: Stube zu Möckern vom kleinen Johannes erhalten, 7 davon wären dem kleinen Johann, und 2 Stück Bambergern zuständig gewesen; Er solle es nur nicht läugnen.

Dachs blieb dabey, daß solches nicht geschehen, und wider die Wahrheit sey.

Voigt bleibt bey seinem Angeben.

Dachs aber beym läugnen.

Weil auch Dachs an dem, was Coinquisit Hahn auf ihn angegeben nichts einräumen, vielmehr Hahnen gar nicht kennen wollte; so wurde

Hahn ebenermassen an Verhörs Stelle gebracht, und Dachsen unters Gesichte gestellt, welcher dann

Dachsen unter die Augen sagte, daß alles, was er auf ihn bekennet, der Wahrheit gemäß sey, redete ihm zu, daß er bekennen und sein Herze reine machen möchte, damit sie dereinst vor Gottes Angesicht zusammen kommen könnten, was ihm das läugnen helfen könne, sie müßten doch beyde einmahl sterben.

Dachs blieb beym läugnen, er kenne Hahnen nicht, und habe mit ihm keine einzige derer angegebenen Thaten gethan.

Hahn aber bey seiner Ansage. Worauf beyde wieder in Verwahrung gebracht, Inquisit aber über Articul vernommen wurde; Ehe nun ein Urtheil eingeholet werden konnte, meldete der Stockmeister, daß Inquisit, welcher sich seit einigen Tagen krank befunden, und dahero mit nöthigen Medicamenten versehen worden, verstorben sey, und ist derselbe, ergangener Verordnung nach, in den Galgen begraben worden.

Nunmehr war das Todes Urtheil, den Inquisit Johann Andreas Bambergens betreffend, eingelaget, nach dessen gerechten Aussprüche derselbe mit dem Rade vom Leben zum Tode gestrafet, und nach vollbrachter Execution der Körper auf ein Rad gestochen werden sollte, dessen Inhalt Inquisiten sodann gehörig eröffnet, demselben seine vielen begangenen schweren Verbrechen, welche diese Todesstrafe wohl verdienet hätten, ernstlich zu Gemüthe geführt; dabey auch ernstlich ermahnet wurde, nunmehr für seine Seele zu sorgen, durch wahre Buße und Glauben sich mit Gott zu versöhnen, solchemnach aber sich zu einem seeligen Ende gehörig vorzubereiten. Worauf denn, nach einigem verstockten Stillschweigen, Inquisit sagte: Man möge es auf sein Gewissen und Verantwortung thun, er mache sich nichts daraus, wenn man seine Unschuld nicht ansehen wolle: Er habe die Strafe nicht verdienet, er wolle zwar das Urtheil auf der Gerichte Gewissen und Verantwortung eingehen, es geschehe ihm aber zu viel, er habe auch nicht Ursache zu beten, denn er habe keine Sünden auf sich. Wobey er verschiedene unbescheidene Reden gegen die Gerichte ausgestossen. Auf Befragen, ob er denn die bey seiner Summarischen und articulirten Vernehmung so umständlich gestandenen Handlungen und Verbrechen für keine Sünde halte? Gab er zur Antwort:

Er habe das alles nicht gethan, was er ehmalis gestanden hätte: Er habe nur ja gesagt, weil es das böse Volk so angegeben, und man es so hätte haben wollen.

Als Inquisiten hierauf vorgestellt wurde, man habe niemals von ihm etwas anders verlangt, als daß er die Wahrheit bekennen solle, und daß er bereits vormals einen großen Theil der begangenen Verbrechen mit vielen Umständen freywillig bekannt hätte, deren auch meist schon zur Genüge überwiesen worden sey, daher es nur noch eine Verstockung wäre, wenn er jeso sein Geständniß, ohne hier-  
von

von eine vernünftige Ursache angeben zu können, widerrufen wollte; welches ihm alles nichts helfe, er sich aber dadurch noch mehrer Ungemächlichkeit zuziehen würde: er solle sich wohl bedenken, man wolle jezo ihm einige von ihm sehr umständlich eingestandene Verbrechen nochmahls vorhalten.

Wie nun Inquisiten die in dem Urtheil bemerkten Verbrechen, mit denen darinnen enthaltenen Umständen pünktlich vorgehalten, und er darüber befraget worden, hat er sämtliche Punkte mit nein beantwortet, auch hinzugefüget: Er sey nirgends dabey, auch bey keiner Diebes-Bande gewesen; es sey dieses und alles andere, was er vormahls bey seinen Verhörungen bejahet habe, nicht wahr, er sey völlig unschuldig; es würde noch ganz anders an den Tag kommen; er wüste gewis, daß man ihm nichts thun könnte. Bey welcher Verstockung auch derselbe, alles ernstlichen Zuredens ungeachtet, verblieben, daher er vorjezo wieder *ad custodiam* gebracht wurde.

Den folgenden Tag ward Inquisit anderweit vor Gericht gestellt, und, ob er sich etwa eines bessern besonnen habe, und die Wahrheit gestehen, oder bey seinem vorigen Lügnen und widerrufen des vormahls gestandenen halsstarrig beharren wolle? befraget. Worauf Inquisit antwortet:

Er habe durch seinen Widerruf die Wahrheit angezeigt, und in seinem ganzen Leben keine Missethat begangen, wobey er auch steif und fest verblieben. Worauf denn bey so bewandten Umständen abermalen ein Urtheil eingeholet worden, welches dahin eingerichtet war:

Dieweil Inquisit, als man ihm das Urtheil sol. seqq. eröffnet, und die darinnen erkante Todes Art bekannt gemacht, sein vorherin gethanes Bekenntniß widerrufen, und welchergestalt man seine Unschuld ansehen solle, gestalten er alles nicht gethan, was er ehemahls gestanden, auch nur ja ge-



gesagt, weil es das böse Volk so angegeben, und man es so haben wollen, es auch noch ganz anders an den Tag kommen werde, unter Beyfügung verschiedener unbesonnener und unbescheidener Reden, zu erkennen gegeben, gleichwol was vor Personen er durch das böse Volk verstehe, und wer von ihm gegen die Wahrheit etwas auszusagen verlangt habe, nicht angezeiget, mithin daß bloß zum Verschleif der Sache solcher Widerruf von ihm unternommen worden, es das Ansehen gewinnt.

So will zu dererselben, und unserer Verwahrung von nöthen seyn, daß ehe und bevor die zuerkannte Todes- Strafe an Bamberg vollstreckt wird, selbiger, damit er sich Ueberwylens nicht zu beschweren habe, noch einstens darüber, ob er sich seine vorgeschützte Unschuld auszuführen getraue? vernommen werde, und auf den Fall, da er sich dazu erbieten sollte, wird ihm zu solchem Behuf eine Monats Frist billig gestattet und nachgelassen, worauf wir gegen ihn weiter zu verfahren, ergehen was recht ist. Es sind auch auf alle Fälle diejenigen Gerichts- Persohnen, welche bey denen articulirten Vernehmungen, besage derer Registraturen fol. . . gegenwärtig sich befunden, daß sie alles, was darinnen enthalten, aus des Inquisiten Munde gehört, und es so, wie derselbe es vorgebracht, niedergeschrieben worden, auf ihre zu denen Gerichten abgelegte Pflicht, oder da solche hierauf insonderheit nicht gerichtet, vermittelst Eydes zu bestätigen, verbunden. B. R. W.

K. P. u. E. F. C. Schöppen  
zu Leipzig.

Worauf Inquisit vor Gerichte gestellt und befraget wurde:  
Ob er sich seine vorgeschützte Unschuld auszuführen getraue? und  
antwortete derselbe mit einer angemassen Verwirrung der Sinne:  
Ob er denn durch das Gefängnis nicht lange genug gelitten hätte?

Kf

Er

Er habe das, was er gestanden, nicht gethan, und hätte so sagen müssen, weil es die Gerichten nicht anders hätten haben wollen. Jetzt sage er nein.

Auf dagegen beschehene Vorstellung: Man habe ja bey Gerichten von ihm niemals etwas anders verlangt, als daß er die Wahrheit sagen, und dasjenige nicht halsstarrig leugnen solle, was er wirklich begangen habe, und dessen er auch genugsam überwiesen worden sey, ließ er sich vernehmen: das böse Volk, so ihn angegeben, wüßte selbst nicht, wer ihre Diebes-Cammeraden gewesen, und mit wem sie gelaufen, er habe übrigens genug Beweise seiner Unschuld.

Auf Befragen, worinnen solche bestehen? Antwortete er: Darinnen, daß er eine hochgelahrte Person sey; denn erstlich sey er in der Schrift sehr hoch erfahren, woytens sey er nicht weniger in der Medicin und in seiner Profession, im Tobackspinnen, vollkommen erfahren, wolte man ihm nun eine Defension verstaten, so wolte er es mit Dank annehmen. Als hierauf Inquisiten diese seine Erklärungen insgesamt wieder vorgelesen worden, ist er bey selbigen ohne fernern Zusatz beharret, auch Herrn Doctor Friedrich Dalthasar Ziblern, als *Advocato pauperum*, die Defension aufgetragen worden, und enthält besonders diese mit vieler Gründlichkeit gearbeitete Schlußschrift folgendes Momentum:

Ob wohl Defensor weit davon entfernt ist, von Inquisiten eine wirkliche *alienationem mentis*, oder Verwirrung derer Sinne, noch zur Zeit zu behaupten, so heget dennoch derselbe die Meinung: daß dieser triffige Umstand, da man in *causa sanguinis* verstreet, einer genauern Untersuchung allerdings würdig sey, zumahlen wenn man mit Aufmerksamkeit in Erwägung ziehet, was hierunter vor Merckmaale in *Actis* sich verschiedentlich äußern; denn so hat Inquisit bald Anfangs bey der beschehenen summarischen Vernehmung, auf Befragen: Ob er nicht gestehen müsse, daß er ein Dieb sey? geantwortet: Er sey ein Dieb, und sey auch kein Dieb, wenn er kei-

ne

ne Sünde auf sich habe, so sey er kein Dieb u. s. w. Defensor stellet demnach zu des Wohlloblichen Judicii erleuchteter Beurtheilung: Ob nicht Inquisit Bamberg, damit man seine gegenwärtige Gemüthsverfassung sorgfältig wahrnehmen könne, nach Vorschrift des Urtheils fol. hor. Actor. über die daselbst bemeldeten Umstände: ob nemlich bey Hans Stopfkuchens Veraubung zu Pfannenstiel er des Abends nach dem Raube zu Wildenau sich befunden? mit nochmaliger Vorhaltung derer darauf gerichteten Inquisitional- Articul, zuvörderst zu vernehmen sey? und woferne sich hiebey eine Verwirrung des Gemüthes abermals aussern sollte, den Stockmeister Schreiber über Bambergs bisheriges Bezeigen im Gefängniß endlich, oder wenigstens mit Erinnerung seiner aufhabenden Pflicht zu befragen, sowohl auf den Fall, daß eine Verwirrung des Verstandes, oder Melancholie hervorleuchten und zu vermuthen seyn dürfte, denselben dem Herrn Stadt-Physico zu untergeben, und über das wahrhaftige Befinden seines Gemüthszustandes ein medicinisches Gutachten ad Acta ertheilen zu lassen u. s. w.

Auf Befragen bezeugte der verpflichtete Stockmeister, bey seiner habenden Pflicht, daß er an Johann Andreas Bambergen, so lange sich selbiger in Custodia befände, eine Verwirrung der Sinne und des Verstandes oder Melancholie nicht, wohl aber eine grosse Verschlagenheit und List wahrgenommen habe, und selbigen vor einen derer abgefeimtesten Diebe halten müste. Auch ertheilte der Herr Stadt-Physicus dieserwegen den Bericht, daß er weder eine Verwirrung der Sinne, noch eine Melancholie bey Inquisiten wahrgenommen.

Vor auf anderweitig ein Urtheil eingeholet, auch dessen Inhalt Inquisiten dahin eröffnet wurde: daß wenn er sein Geständniß nicht thun würde, er dem Scharfrichter untergeben, und gemartert werden solle. Vor auf er sich zu der ersten Aussage bekam, und sich erklärte: daß man an ihm keiner Zwangsmittel zu gebrauchen nöthig habe. Es hat auch derselbe, nachdem er über die im Urtheil

enhaltenen Puncte umständlich befraget worden, dieselben durchgängig bejahet, auch, nachdem ihm sothanes sein Bekänntniß nochmalen von Wort zu Wort wieder vorgelesen worden, dasselbe ratificiret, auch versichert, daß dieses die Wahrheit sey, bey welcher er schlechterdings beharren wolle, Inquisiten aber wurde, was massen nunmehr das ihm bereits eröffnete Urthel an ihm vollführet werden sollte, eröffnet, welchem er sich gelassen unterworfen. Zugleich aber sorgten die Wohl-Edlen Stadt-Gerichte für das ewige Wohl derer Inquisiten, weswegen der Inquisit Voigt denen Herrn Geistlichen, um denselben zu dem bevorstehenden Tode zu präpariren, übergeben wurde, und weil Johann Jacob Rehmann und Johann Hahn sich zu der Römischcatholischen Religion bekannten, so ist denen hiesigen Catholischen Geistlichen von bevorstehender Execution letztbemeldeter armer Sünder Nachricht gegeben, und selbigen die Seelensorge überlassen worden.

Den 1. Junii 1763 wurde demnach Johann George Voigt, Johann Jacob Rehmann und Johann George Hahn E. E. Hochweisen Rathe von denen Edlen Stadtgerichten vorgestellt, und ist von denselben verordnet worden, daß die Execution, denen Urtheilen und allergnädigsten Besehlen gemäß, den bevorstehenden 2ten Jun. an bemeldten Inquisiten vollstreckt werden sollte, welche denn auch an besagtem Tage, nachdem sothane arme Sünder sich zum Tode wohl vorbereitet, nach gehegten öffentlichen hochnothpeinlichen Halsgerichte, erfolgte.

Johann Andreas Bamberg wurde, wegen gethaner Revection und verlangter Defension, den 27. Jan. 1764 vor das hochnothpeinliche Halsgerichte gestellt, und nachdem derselbe auf beschene Anklage, auch darauf erfolgte Befragung mit Ja geantwortet, und solchergestalt sein vormahliges Bekänntniß nochmalen öffentlich wiederholet, das Urthel über ihn gesprochen, der Stad gebrochen, und an ihm die Execution, denen Urtheilen gemäß, an gewöhnlicher Feinstädte vollstreckt, und nach selbiger der Körper auf ein Rad geflochten.

E N D E.













COVERED  
1944.



